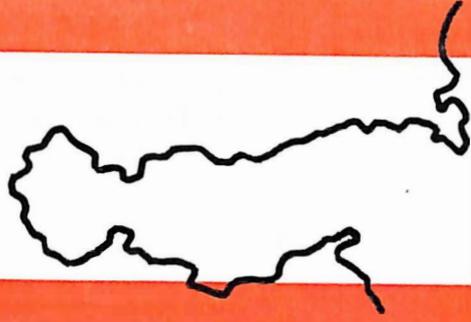


Illustrierte Rundschau



der

GENDARMERIE

32. Jahrgang

September 1979

Folge 9



AUS DEM WEITEREN INHALT: St. 4: Dr. Rudolf Szirba: Die Beweiskraft einer Meldung eines Exekutivorgans — S. 6: G. Gaisbauer: Ablassen der Luft aus den Reifen eines Fahrzeuges — S. 7: E. R. Bäumel: Motorradperfektionskurs in Tirol — S. 9: Aus der Arbeit der Gendarmerie — S. 12: R. Hanel: Zivilpersonen beglückwünschten Gendarmen — S. 13: L. Plattner: Ordnung muß sein! — Muß Ordnung sein? — S. 14: H. Volk: Können Sie Konflikte lösen? — S. 17: G. Kellerer: Vor 40 Jahren begann der Zweite Weltkrieg — S. 18: L. Permoser: Präsidium der Nö.-Handelskammer zu Besuch bei der Gendarmerie — S. 19: J. Kappel: 125 Jahre Gendarmerie Gloggnitz

Probleme der Rechtsprechung in Strafsachen

Von Parlamentsvizepräsident Dr. EDUARD NEUMAIER, Wien

Generalprokurator Dr. Rudolf Hartmann hielt — wie dem Heft Nr. 18/1978 „ÖJZ“ (Verlag Manz) zu entnehmen ist — vor der Kärntner Juristischen Gesellschaft einen Vortrag, in dem er die gegenwärtigen Probleme der Rechtsprechung in Strafsachen aufzeigte. Seiner Ansicht nach liegt der Schwerpunkt der Bekämpfung der Kriminalität primär in der Prävention. Strafrecht und Strafjustiz können nur einen relativ bescheidenen Beitrag leisten. Die vielfach aufgestellte Behauptung, der Oberste Gerichtshof sei milder als die Erstgerichte, ließ der Generalprokurator nur soweit gelten, als sie sich auf die Beurteilung der nicht zu unterschätzenden Suchtgiftkriminalität bezieht. Ein exakter Vergleich der Tatbestände des StG und des StGB ist — seiner Meinung nach — nur in den seltensten Fällen möglich.

Zur Durchführung des neuen StGB

Zum Problembereich der „Durchführung des neuen Strafgesetzbuches“ führte der Generalprokurator nach „ÖJZ“ unter anderem aus:

Schwierigkeiten seien bei der Einführung eines derart großen Gesetzeswerkes, wie es das Strafgesetzbuch nun einmal ist, selbstverständlich zu erwarten gewesen. Als Problemkreise nannte der Generalprokurator: Die rechtliche Beurteilung der Tat, die zu verhängenden Strafen und Maßnahmen und schließlich die kriminalpolitische Zweckmäßigkeit der Lösung mancher Rechtsfrage.

Rechtliche Beurteilung der Tat

Nicht mit Unrecht wird — nach Ansicht Dr. Hartmanns — zu den Fragen der rechtlichen Unterstellung eines Verhaltens und möglicher Einheitlichkeit der Beurteilung Klage geführt. Durch Zeitablauf hat sich aber das Problem der Auslegung der sehr dürftigen und unklar gefaßten Übergangsbestimmungen des StGB weitgehend gelöst.

Zur Frage der Verwendung einer ungeladenen Schusswaffe etwa hat der OGH zunächst die Auffassung vertreten, die Drohung damit stelle ein wirksames Mittel dar, um den Eindruck einer unmittelbaren Verwirklichung des angedrohten Übels zu erwecken. In einer jüngst ausgesprochenen Entscheidung sprach der OGH jedoch davon, daß es auf die „ad-hoc-Gebrauchsfähigkeit“ der verwendeten Waffe ankomme und bei „Simulierung der Gefahr“ der Tatbestand des § 143 StGB nicht gegeben sei. Sollte sich diese Auffassung durchsetzen, wird von Anbeginn

besonderes Augenmerk der Klärung des Umstandes zuzuwenden sein, ob die Tatwaffe schußbereit war oder zumindest rasch hätte schußbereit gemacht werden können.

Verschiedentlich wurde vom OGH ausgesprochen, daß ein Täter von bisher unbescholtenem Lebenswandel ein Anrecht auf die Rechtswohlthat der bedingten Strafnachsicht habe. In anderen Entscheidungen des OGH hingegen wurde die Auffassung vertreten, daß es sich hierbei nur um den Regelfall handle.

Ein ähnlicher Widerspruch besteht zur Frage, ob die Begehung weiterer, auf derselben schädlichen Neigung beruhender Straftaten vor Ablauf der Probezeit als Erschwerungsgrund zu werten sei. Unterschiedlich gelöst wurde ferner die Frage des geringen Wertes (§§ 141, 142 Abs. 2 StGB). Herrschende Judikatur dürfte werden, daß bei einer Maximalgrenze von 500 S die Empfindlichkeit des Schadens für den Betroffenen im Vordergrund zu stehen habe. Bei einer Rückgabe der Beute — sogleich nach Anzeigenerstattung — dürfte im Sinne des Gesetzes wohl von unbedeutenden Folgen gesprochen werden können.

Unterschiedliche Auffassungen gefährlich

Durch divergierende Auffassungen der einzelnen Senate des OGH und der Gerichte überhaupt, selbst bei Detailproblemen, kann nach Ansicht Dr. Hartmanns die Rechtssicherheit Schaden nehmen; anders liegen die Dinge in jenen Fällen, in denen ein Abgehen von der bisherigen Judikatur den Beginn einer neuen, den geänderten Verhältnissen angepaßten Rechtsprechung bedeutet:

So wurde zum Beispiel ausgesprochen, daß infolge geänderter Gegebenheiten bei Übertretung des Diebstahls nach § 460 des alten StG die Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe umgewandelt werden könne. Damit wurde das Tor für eine erweiterte Anwendung der Geldstrafe überhaupt aufgestoßen. Einer Erstarrung der Rechtsprechung ist also keineswegs das Wort zu reden, sie wäre gefährlich.

Die Frage nach der kriminalpolitischen Zweckmäßigkeit erhebt sich bei der sogenannten „Schlüsselentscheidung“. Nachdem die Nachsperrung mit einem zu diesem Zweck mitgenommenen, zufällig passenden Schlüssel als Verwendung eines „nachgemachten Schlüssels“ angesehen wurde, hat der OGH 1977 entschieden, daß ein „vorsorglich mitgenommener“, nur zufällig passender Schlüssel die Voraussetzungen des § 129 Z. 1 StGB nicht erfülle. Hier einen Unterschied zu machen, könne nur zu unbefriedigenden Ergebnissen führen.

Die RIUNIONE steht an der Spitze eines weltumspannenden modernen Versicherungskonzernes mit 34 Gesellschaften in 38 Ländern.



Direktion für Österreich
1010 Wien, Tegetthofstraße 7 Telefon 52 15 51, 52 06 21, 52 06 81
und in allen größeren Orten

INNSBRUCKER MESSE

mit der österreichischen und alpenländischen
Fachmesse für Tourismus und alpine Landwirtschaft

22. bis 30. September 1979

Die Innsbrucker Messe — seit Jahrzehnten im Dienst des alpenländischen Tourismus und der alpinen Landwirtschaft, Forum der österreichischen Fremdenverkehrswirtschaft, Kontaktplatz für internationale Begegnungen, Institution für Qualifizierung, Rationalisierung und gezielte Wirtschaftsförderung — präsentiert jeweils ein hochwertiges Fachangebot der heimischen und internationalen Produktion vom letzten technischen Stand.

Fachausstellungen des Tiroler Handwerks — Ausländische Kollektivausstellungen Südtirol, Schweiz, Slowenien/Kroatien. Sonderabteilungen für alpine Landwirtschaft — Bau- und Transportwirtschaft — Produktions- und Dienstleistungsbetriebe — Für modernen Heimkomfort.

Innsbruck — Zentrum der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer — Treffpunkt der alpenländischen Fremdenverkehrswirtschaft und die Innsbrucker Fremdenverkehrsmesse heißen Sie herzlich willkommen. Besuchen Sie Innsbruck zur Messezeit — es lohnt sich doppelt!

Auskünfte: Innsbrucker Messegesellschaft m. b. H., A-6020 Innsbruck, Maria-Theresien-Straße 45, Telefon 2 59 11 und 2 59 12.

Aluminium, dein Freund und Helfer

In brezligen Verkehrssituationen. In denen es darauf ankommt, daß die Unfallfolgen auf ein Mindestmaß reduziert werden.

PERRADUR LEITSCHIENEN

Die Aluminium Speziallegierung Perradur wurde in Zusammenarbeit mit zuständigen Behörden speziell für Sicherheitseinrichtungen auf der Straße und Sicherheitsleitschienen entwickelt. Der Werkstoff Perradur wird für die Ausführung der Profilformen, die Steher,

Dämpfungs- und Distanzelemente verwendet und zeichnet sich durch zwei Vorteile besonders aus: Das elastische Verhalten, das die Stoßwirkung beim Anprall vermindert und unkontrolliertes Zurückprallen verhindert. Und die hohe Festigkeit, die der von vielen Baustählen gleichkommt und durch hohe Zugbandfestigkeit für größere Durchbruchssicherheit sorgt.

Zu diesen Vorteilen kommt noch die absolute Wetterfestigkeit, die Beständigkeit gegenüber Streusalzen und die blendfreie Reflexion des Scheinwerferlichtes.

Wir gehen täglich neue Wege. Begleiten Sie uns ein Stück. Mit Aluminium.

**VEREINIGTE METALLWERKE
RANSHOFEN-BERNDORF AG**
Aluminiumwerke Ranshofen
A-5282 Braunau-Ranshofen
Tel.: (0 77 22) 23 41 Durchwahl 26 97
Telex: 27745 a (mwrn a)
27745 b (mwrn a)

MMS

Handfeuerlöscher für Heim und Auto

Viele Menschenleben hätten schon gerettet werden können, wenn rechtzeitig ein Feuerlöscher zur Hand gewesen wäre.

Haben Sie einen Handfeuerlöscher?

Service durch eigenen Kundendienst

Handfeuerlöscher von

rosenbauer

Verkauf — Kontrolle — Neufüllung — Instandsetzung

Hauptwerk: 4060 Leonding bei Linz, Paschinger Str. 90, Tel. (07 32) 5 24 71-0

Niederlagen: Wien — Graz — Klagenfurt — Bregenz — Saalfelden

ZU UNSEREM TITELBILD: Motorrad-Perfektionskurs 1979 des Landesgendarmeriekommandos für Tirol — Gemeinsame Ausbildung Gendarmerie-Polizei beim Bundesheer: GObstlt. Bäumel, PBez.-Insp. Schiestl und OffStv. Fyby (siehe unseren Bericht auf Seite 7).

Die Beweiskraft der Meldung eines Exekutivorganes

Von Wirkl. Hofrat Dr. RUDOLF SZIRBA, Wien

Ein Verwaltungsverfahren — vor allem wegen Übertretungen verkehrsrechtlicher Vorschriften — wird in aller Regel auf Grund einer von einem Exekutivorgan (Sicherheitswachebeamten, Gendarmeriebeamten, Straßenaufsichtsorgan) erstatteten Anzeige (Meldung) eingeleitet. Andere Anzeigen — etwa von Privatpersonen — spielen mengenmäßig in der Praxis eine gänzlich untergeordnete Rolle. Den Anzeigen von Exekutivorganen (in der Praxis oft auch „Wachemeldungen“ genannt) liegen teils eigene dienstliche Wahrnehmungen, teils aber auch oft Angaben

50.000mal Vertrauen 50.000 Toyotas in Österreich

Die Ernst Frey OHG, TOYOTA-Generalimporteur für Österreich, feierte im Juli dieses Jahres einen Meilenstein der Firmengeschichte.

Der 50.000. TOYOTA wurde ausgeliefert.

Seit 1971, dem Übernahmejahr der TOYOTA-Generalvertretung, wurde permanent und mit großem Aufwand der Name TOYOTA in Österreich publiziert und zu einem Gütezeichen japanischer Wertarbeit gemacht. Mit nur 25 TOYOTA-Vertragspartnern wurde diese harte Arbeit begonnen, und schon bald konnte man die ersten Früchte ernten. Die Verkaufszahlen in den Zulassungsstatistiken stiegen wie die Anzahl der TOYOTA-Interessenten und die Anzahl der ausgewählten TOYOTA-Vertragspartner. Darum war TOYOTA 8 Jahre lang Japans Nr. 1 in Österreich.

Mit dem Ausbau der TOYOTA-Vertragsorganisation auf immerhin 185 Verkaufs- und Servicestützpunkte sowie der Ausweitung der eigenen Verkaufsfilialen und dem Auf- und Ausbau des Import-, Service- und Schulungszentrums in Wien-Arsenal hat die Ernst Frey OHG nicht nur den Namen TOYOTA populär gemacht, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur Schaffung und Erhaltung von zirka 1700 Arbeitsplätzen geleistet.

Die Imagepflege des Markennamens TOYOTA sowie die unermüdete Mitarbeit aller 185 TOYOTA-Vertragspartner haben dazu beigetragen, daß die Qualität der TOYOTA-Fahrzeuge — Sparsamkeit, geringe Reparaturanfälligkeit und hohe Verarbeitungsqualität — heute einen breiten Popularitätsgrad aufweist.

Eine Palette von 28 Modellen entspricht allen Kundenwünschen und bringt das richtige Auto für alle Geldbörsen und alle Bedürfnisse.

Erst vor kurzem wurden 5 neue TOYOTA-Modelle vorgestellt, darunter der neue TERCEL 1300 mit Frontantrieb, der sich derzeit zum Erfolgshit entwickelt. Darum ist es auch kein Wunder, daß der 50.000. TOYOTA in Österreich ein TERCEL 1300 ist. Dieses Modell steht derzeit im Verkaufslokal der TOYOTA-Frey-Zentrale in Wien 4, Wiedner Gürtel 2, als Mittelpunkt der 50.000er-Feier.

50.000 Autos verkaufen heißt, 50.000mal Vertrauen rechtfertigen.

Darum nimmt die Ernst Frey OHG als TOYOTA-Generalimporteur diese Gelegenheit wahr, allen zu danken, die dazu beigetragen haben, daß Qualität sich bezahlt macht, und wird auch in Zukunft bemüht sein, dieses Mehr an Qualität geben zu können.

Zum Glück gibt's TOYOTA Der beste Partner

anderer Personen, die dann in der Meldung wörtlich oder sinngemäß wiedergegeben werden, zugrunde.

Die in schriftlicher Form erstattete Anzeige (Meldung) eines Exekutivorganes stellt im Sinne des § 46 AVG 1950¹ ein Beweismittel eigener Art dar und ist demnach an sich geeignet, einem Verwaltungsverfahren zugrunde gelegt zu werden, wobei allerdings auch dieses Beweismittel dem Grundsatz der freien Beweiswürdigung (§ 45 Abs. 2 AVG 1950) unterliegt. Eine gewisse qualifizierende Wertung erfahren von Gesetzes wegen Anzeigen, die von Exekutivorganen auf Grund ihrer eigenen dienstlichen Wahrnehmung oder eines vor ihnen abgelegten Geständnisses erstattet werden, insofern, als auf Grund einer solchen Anzeige die Behörde gemäß § 47 VStG 1950 ohne weiteres Verfahren durch Strafverfügung die Strafe festsetzen kann.

Hinsichtlich der Wertung und Würdigung des genannten Beweismittels im ordentlichen Verfahren vertrat die herrschende Judikatur bisher (vgl. VwGH 2. Juli 1970, Zl. 1656/69) die Auffassung, aus den Bestimmungen der Verwaltungsverfahrensgesetze gehe nicht hervor, daß das anzeigende Wacheorgan persönlich zu vernehmen sei, vielmehr sei die Behörde berechtigt, die Meldung allein ihrem Straferkenntnis zugrunde zu legen, wenn sie der Meinung sei, daß eine solche Wachemeldung zum Nachweis einer bestimmten Tatsache genüge. Von dieser Judikatur ist der Verwaltungsgerichtshof nunmehr mit dem von einem verstärkten Senat gefällten Erkenntnis vom 26. Juni 1978, Zl. 695/77, ausdrücklich abgegangen. Der Verwaltungsgerichtshof äußerte sich in dem zitierten Erkenntnis zunächst allgemein über einige Aspekte der Beweiswürdigung bei vorliegender Gegensätzlichkeit zwischen einer Wachemeldung einerseits und den (leugnenden) Angaben des Beschuldigten andererseits:

„Die Behörden sind bei der ihnen zustehenden freien Beweiswürdigung berechtigt und verpflichtet zu berücksichtigen, daß der Anzeiger einen Diensteid im Sinne des bis 31. Dezember 1977 in Geltung gestandenen § 12 der Dienstpragmatik oder ein Gelöbnis im Sinne des § 7 des Beamten-Dienstrechtsgesetzes, BGBl. 329/1977, abgelegt hat, daß er durch eine vorsätzliche falsche Anzeige strafbare Verletzungen der Amtspflicht nach dem 22. Abschnitt des Besonderen Teiles des Strafgesetzbuches zu verantworten hätte, ferner daß die Beamten des Verkehrsaufsichtsdienstes eine besondere Schulung genossen haben, die sie befähigt, über Verkehrsvorgänge richtige Wahrnehmungen zu machen und daß andererseits der Beschwerdeführer als Beschuldigter des Verwaltungsverfahrens dadurch, daß er sich bei seiner Anhörung oder förmlichen Vernehmung nicht an die Wahrheit hält, keinerlei Rechtsnachteile zu befürchten hat.“

Hinsichtlich der Frage aber, ob sich die Behörde auch bei gegensätzlichem Vorbringen mit der Beweiswürdigung auf Grund einer vorliegenden schriftlichen Anzeige (Meldung) — allenfalls ergänzt durch weitere schriftliche Berichte des anzeigenden Organes — begnügen kann, führte der Verwaltungsgerichtshof weiter aus:

„Diese Berechtigung bzw. Verpflichtung enthebt die Ver-

¹ § 46 AVG 1950: „Als Beweismittel kommt alles in Betracht, was zur Feststellung des maßgebenden Sachverhaltes geeignet und nach Lage des einzelnen Falles zweckdienlich ist.“

Diese Bestimmung ist — ebenso wie § 45 Abs. 2 AVG 1950 — gemäß § 24 VStG 1950 auch im Verwaltungsverfahren anzuwenden.

Ernst Frey OHG TOYOTA -Generalimporteur

1040 Wien, Wiedner Gürtel 2 (Zentrale), Tel. 65 86 56

1010 Wien, Schuberting 4, Tel. 52 53 24

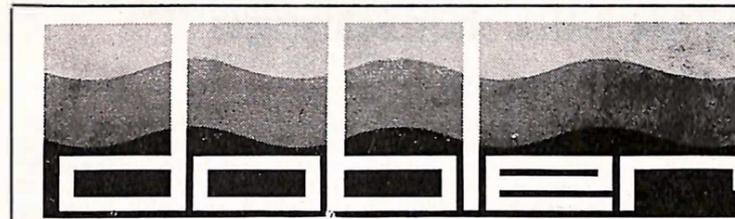
1010 Wien, Schottenring 28, Tel. 63 31 20

1030 Wien, Lilienthalgasse 6-10 (Arsenal), Tel. 65 91 52

1150 Wien, Hütteldorfer Straße 85, Tel. 92 72 98

1230 Wien, Breitenfurter Straße 349, Tel. 86 91 56

und 180 TOYOTA-Vertragspartner



Siegfried Dobler Installationen

A-6830 Rankweil, Seidengarten 13, Tel. 4 46 06

EMPFEHLT:

SIEGFRIED DOBLER

Heizung — Ölfueuerung sowie sanitäre Anlagen

waltungsstrafbehörde in Fällen, in denen sowohl das Vorbringen des Meldungslegers als auch jenes des Beschuldigten in sich schlüssig sind, aber nicht der Verpflichtung, den Meldungsleger gegebenenfalls als Zeugen zu vernehmen. Die Vernehmung als Zeuge hat, ganz abgesehen von der Frage der strafrechtlichen Sanktion, im Lichte der Erforschung der materiellen Wahrheit schon insofern den Vorzug gegenüber einem schriftlichen Bericht, als die Zeugenvernehmung ihrem Wesen nach in Frage und Antwort des Vernehmenden und des Zeugen besteht, woraus an sich schon durch die Betrachtung des Fragenkomplexes von verschiedenen Gesichtspunkten aus mehr Aufklärung zu gewinnen sein wird als aus schriftlichen Darlegungen desjenigen, der den Sachverhalt schon einmal schriftlich — nämlich in der Anzeige — geschildert hat.“

Von seiner früheren Rechtsansicht, derzufolge „es nicht erforderlich sei, den Meldungsleger zu vernehmen, vielmehr die Behörde berechtigt sei, dessen Meldung allein dem Straferkenntnis zugrunde zu legen“, wandte sich der Verwaltungsgerichtshof nunmehr wie folgt ab:

„Ein solcher allgemein ausgesprochener Rechtssatz läßt sich aber nach der nunmehr vertretenen Rechtsansicht des Verwaltungsgerichtshofes weder mit dem Grundsatz der freien Beweiswürdigung noch mit der Forderung der Erforschung der materiellen Wahrheit in Einklang bringen. Der im Verwaltungsverfahren — ebenso wie in anderen Verwaltungsverfahren — geltende Grundsatz der freien Beweiswürdigung berechtigt die Behörde nicht davon auszugehen, daß allein die Eigenschaft eines nicht als Zeuge vernommenen Anzeigers als Organ der öffentlichen Sicherheit (Meldungsleger) schon ausreicht, einen leugnenden Beschuldigten der ihm zur Last gelegten Tat (Übertretung einer Verwaltungsvorschrift) als unwiderlegbar überführt und damit als schuldig ansehen zu können.“

Die Verwaltungsbehörden werden nunmehr ihre Verfahrenspraxis an diesen neuen Rechtssatz — an den übrigens bis auf weiteres auch der Verwaltungsgerichtshof selbst gebunden ist (vgl. §§ 13 und 16 VwGG 1965) — anzupassen haben. Es darf dabei allerdings nicht übersehen werden, daß sich daraus für die betroffenen Verwaltungsbehörden und nicht zuletzt auch für die Wachkörper nicht unerhebliche Mehrbelastungen ergeben können. So erscheint es als eine sicher nicht wünschenswerte Nebenwirkung, daß Wache- bzw. Gendarmeriebeamte für die zur

Zeugenvernehmung erforderliche Zeit nicht für den exekutiven Außendienst zur Verfügung stehen. Im übrigen wird man bei richtiger Auffassung des zitierten Rechtssatzes wohl den Standpunkt vertreten können, daß sich die zeugenschaftliche Vernehmung des Anzeigers nicht nur bei in sich widersprüchlicher bzw. un schlüssiger Verantwortung des Beschuldigten, sondern auch dann erübrigt, wenn die Angaben in der Wachemeldung durch andere Beweismittel (z. B. ein Sachverständigengutachten oder die Aussage einer als Zeugen vernommenen Privatperson) gestützt werden. Nicht eindeutig zu beantworten (meines Erachtens eher zu bezweifeln) ist hingegen die Frage, ob die Vernehmung des Anzeigers als Zeugen auch dann unbedingt notwendig erscheint, wenn der Beschuldigte die ihm zur Last gelegte Tat zwar leugnet, jedoch keinerlei Gegendarstellung des der Anzeige zugrunde liegenden Vorfalls vorbringt. In einem solchen Falle könnte nämlich allenfalls der Standpunkt vertreten werden, daß der Beschuldigte sein Recht auf Verteidigung bzw. Rechtfertigung nicht oder zumindest nicht in dem ihm zumutbaren Ausmaß wahrgenommen hat und damit auch nicht seiner Mitwirkungspflicht an der Feststellung des maßgeblichen Sachverhaltes nachgekommen ist. Nach dem Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes vom 17. September 1968, Slg. 7400 A (dieses Erkenntnis scheint durch den zitierten neuen Rechtssatz nicht berührt) erfordert es die Mitwirkungspflicht des Beschuldigten im Strafverfahren, daß dieser seine Verantwortung nicht darauf beschränkt, die ihm vorgehaltenen konkreten Erhebungsergebnisse für unrichtig zu erklären, ohne diesen ebenso konkrete Behauptungen entgegenzusetzen und entsprechende Beweise anzubieten. Unterläßt er dies, so bedeutet es keinen Verfahrensmangel, wenn die Behörde vom Amte wegen keine weiteren Beweiserhebungen durchführt. Demnach wird man den Begriff des „leugnenden Beschuldigten“ im Sinne des zitierten Rechtssatzes so auslegen können, daß es sich dabei um einen Beschuldigten handelt, der eine ihm angebotene Tathandlung durch eine entsprechende (konkrete) Gegendarstellung — eventuell mit diesbezüglichen Beweisunterlagen — bestreitet. Nur in diesem Falle erscheint zum Zwecke einer einwandfreieren Wahrheitsfindung die Heranziehung des relativ qualifizierteren bzw. beweiskräftigeren Beweismittels einer formellen Zeugenvernehmung geboten.



RAUCH

FRUCHTSÄFTE

BERATUNG in allen GELDANGELEGENHEITEN



RAIFFEISENKASSE FELDBACH

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie (Dr. M. Kavar und E. Lutschinger) — Für den Inhalt verantwortlich: General Leopold Kepler — Für die Verbandsnachrichten des Österreichischen Gendarmeriesportverbandes verantwortlich: Oberst Siegfried Weillauer, Vizepräsident des ÖGSV — Alle 1030 Wien III, Landstraßer Hauptstraße 68, Tel. (02 22) 73 41 50 — Druck: Ungar-Druckerei GmbH, 1050 Wien, Nikolsdorfer Gasse 7-11

Ablassen der Luft aus den Reifen eines Fahrzeuges

Von GEORG GAISBAUER, Braunau am Inn

I. Sachverhalt

Zwei Jugendliche hatten aus dem rechten Vorderreifen eines vor einem Gasthaus abgestellten Einsatzfahrzeuges der Gendarmerie (vorsätzlich) die Luft völlig abgelassen. Es konnte erst nach einem Reifenwechsel, der ungefähr 15 Minuten dauerte, wieder fahrbereit gemacht werden. Dieser Fall wirft insbesondere die Frage auf, ob durch ein solches Verhalten der Tatbestand der Sachbeschädigung im Sinne des § 125 des Strafgesetzbuches erfüllt wird.

II. Rechtliche Beurteilung

1. Allgemeines

Gemäß § 125 StGB ist als Sachbeschädigung das Zerstören, Beschädigen, Verunstalten oder Unbrauchbarmachen einer fremden Sache strafbar. Zweck dieser Strafdrohung ist es, zu verhindern, daß die Substanz oder auch nur der Gebrauchswert einer Sache vernichtet oder vermindert wird (EB RV, 30 BlgNR, 13. GP, S. 267). Eine Sachbeschädigung liegt demnach nicht nur bei einer Verletzung der Sachsubstanz, sondern auch dann vor, wenn etwa ein wesentlicher Bestandteil entfernt wird, die Sache an sich aber unbeschädigt bleibt, jedoch erst durch einen entsprechenden Aufwand an Zeit und Arbeit wieder der eigentlichen Zweckbestimmung zugeführt werden kann (OGH, 10. Jänner 1955, SSt. 26/4; 21. 11. 1972, ÖJZ 1973 Nr. 122).

Der Umstand, daß sich der durch die Tat herbeigeführte, den bestimmungsgemäßen Gebrauch der Sache hindernde Mangel wieder beseitigen läßt und dann die Sache wieder so wie vor der Tat weiter benützt werden kann, vermag somit nichts an der bereits eingetretenen (objektiven) Verwirklichung des Tatbestandes der Sachbeschädigung zu ändern, es genügt vielmehr, daß die Sache — wenn auch nur vorübergehend — unbrauchbar gemacht wird (OGH, 7. September 1978, ÖRZ 1978, 224).

2. Ablassen der Luft im besonderen

a) Die mit einem entsprechenden Luftdruck ausgestatteten Reifen zählen zu den wesentlichen Bestandteilen eines Kraftfahrzeuges und bilden für dessen Betrieb eine unabdingbare technische Voraussetzung. Fehlt — so wie im eingangs geschilderten Fall — in einem der vier Reifen eines Kraftfahrzeuges überhaupt die Luft und somit ein für dessen Funktionstüchtigkeit wesentlicher Teil, hindert

dies auch den (bestimmungsgemäßen) Gebrauch des Kraftfahrzeuges. Ein solches Fahrzeug ist — wenn auch nur vorübergehend — betriebsunfähig und damit unbrauchbar im Sinne des § 125 StGB gemacht. Dem Umstand, daß es durch einen in relativ kurzer Zeit durchgeführten Reifenwechsel wieder fahrbereit gemacht werden kann, kommt bei der rechtlichen Beurteilung keine entscheidende Bedeutung zu; denn der Tatbestand der Sachbeschädigung erfordert keineswegs, daß die Sache auf Dauer oder doch für einen längeren Zeitraum unbrauchbar gemacht wird (vgl. OGH, 7. September 1978, ÖRZ 1978, 224).

Es ist auch belanglos, ob durch das Ablassen der Luft die Ventile und die sonstige Substanz der Reifen beschädigt werden oder nicht.

b) Die gleichen Vorschriften gelten auch hinsichtlich Fahrräder, Motorfahräder und Motorräder. In diesem Zusammenhang bleibt es ohne Bedeutung, daß ein einspuriges Fahrzeug mit luftleeren Reifen noch geschoben oder daß es — wie ein Fahrrad — getragen werden kann, denn beides erfordert Aufwand an Zeit und Mühe. Das Fahrzeug ist betriebsunfähig und damit unbrauchbar im Sinne des § 125 StGB.

III. Ergebnis

1. Zusammenfassend ergibt sich daher, wie auch der Oberste Gerichtshof mit der Entscheidung vom 7. September 1978, 12 Os 94/78 (ÖRZ 1978, S. 224), hinsichtlich eines Kraftfahrzeuges entschieden hat, daß das Ablassen der Luft aus einem oder mehreren Reifen eines Fahrzeuges ein „Unbrauchbarmachen“ im Sinne des § 125 StGB darstellt und somit den objektiven Tatbestand der Sachbeschädigung erfüllt (ähnlich auch Leukauf-Steininger, Kommentar zum Strafgesetzbuch, 1974, S. 624, wonach das Ablassen der Luft aus einem Reifen eines Fahrzeuges unter § 125 StGB fallen kann).

2. Um auf den einleitend mitgeteilten Sachverhalt zurückzukommen, so bildet das beschriebene Verhalten der beiden Jugendlichen, deren Vorsatz, wie schon aus ihrem Vorhaben hervorleuchtet, darauf gerichtet war, das — von ihnen auch als solches erkannte — Einsatzfahrzeug der Gendarmerie, somit eine der öffentlichen Sicherheit dienende Sache (EB RV, S. 267), durch das Ablassen der Luft aus den Reifen außer Betrieb zu setzen, und die es auf diese Weise auch tatsächlich zum bestimmungsgemäßen Zweck vorübergehend unbrauchbar machten, sowohl in objektiver als auch in subjektiver Beziehung sogar den Vergehenstatbestand der schweren Sachbeschädigung nach den §§ 125, 126 Abs. 1 Z. 5 StGB (vgl. OGH, 7. September 1978, ÖRZ 1978, 224). Diese qualifizierte Sachbeschädigung gilt auch hinsichtlich der Fahrzeuge der Bundespolizei, der Städtischen Sicherheitswachen, der Zollwache und der Justizwache. Fahrzeuge des Bundesheeres sind unter § 126 Abs. 1 Z. 6 StGB zu subsumieren. Das Auslassen der Luft aus anderen Fahrzeugen erfüllt den Tatbestand der einfachen Sachbeschädigung nach § 125 StGB.

Kriminalpolizeiliches Vorbeugungsprogramm September 1979:

Der Kriminalist rät:

Lassen Sie keine Wertsachen im Auto liegen

Fast 300.000 Diebstähle in und aus Kraftfahrzeugen 1978 in der Bundesrepublik Deutschland! Pro Tag etwa 800 solcher Fälle, der Schaden übersteigt die 100 Millionen. Dabei kostet es keinen Pfennig, diese Diebstähle zu vermeiden; nur etwas Mitdenken. Wenn man schon unbedingt etwas im Wagen zurücklassen muß, dann keinesfalls auf den Rücksitzen, auch nicht abgedeckt, sondern im Kofferraum, den man dann aber nicht mehr öffnet, ehe man vom Wagen weggeht, damit niemand sehen kann, daß da etwas zu holen ist. Denn auch der Kofferraum ist kein Safe. Bei längerer Abwesenheit, besonders über Nacht, gibt es nur ein richtiges Ver-

halten: Räumen Sie Ihren Wagen aus! Sonst tut es ein anderer für Sie.

Deshalb rät die Kriminalpolizei:

- Lassen Sie keine Wertsachen im Auto liegen, schon gar nicht sichtbar und keinesfalls über Nacht.
- Zeigen Sie, daß bei Ihnen nichts zu holen ist, lassen Sie das Handschuhfach offen.
- Bei nur kurzfristiger Abwesenheit bietet ein übersichtlicher, bewachter Parkplatz einen gewissen Schutz.
- Vergewissern Sie sich bei einem Rundgang um Ihr Auto, daß alle Türen, Fenster sowie Schiebedach und Kofferraum gut verschlossen sind.

Bayerisches Landeskriminalamt, München

Motorradperfektionskurs in Tirol

Von Oberstleutnant ERICH R. BÄUMEL, Innsbruck

Vor Beginn des Motorradverkehrsdienstes wird in Tirol alljährlich ein MR-Perfektionskurs abgehalten. An diesen dreitägigen Kursen nehmen alle jene Beamten teil, die im Motorrad-Überwachungsdienst eingesetzt werden.

Ziel dieser Ausbildung ist es, einerseits die theoretischen Kenntnisse zu vertiefen, und andererseits die praktische Fahrtechnik zu vervollkommen. Im heurigen Jahr wurde

des Geländes und mit Unterstützung des Bundesheeres, JgB 21 Kufstein, im Gebiete von Thiersee ermöglicht. In echter Kameradschaft stellte das Bundesheer nicht nur zwei weitere Moto-Cross-Maschinen zur Verfügung, sondern betreute die Exekutive mit Rat und Tat, wofür insbesondere OffStv. Fuby Dank gesagt sei.

Auch im heurigen Jahr war der MR-Perfektionskurs ein voller Erfolg, nicht nur für die Perfektionierung in der Handhabung des Motorrades, sondern vor allem auch als Beitrag zur Hebung der allgemeinen Verkehrssicherheit.



MR-Perfektionskurs 1979 — Landesgendarmeriekommando für Tirol, Teilnehmer von Gendarmerie und Polizei

dieses Programm durch den Einsatz von Moto-Cross-Maschinen der Firmen Faber und des Bundesheeres bereichert. Durch den Einsatz dieser Maschinen konnten außer Kurventechnik, Fahren auf rutschiger Fahrbahn und über Bodenwellen, auch das Rangieren auf engem Raum, Klettern und Langsamfahren in einer Spurgasse geübt werden. Es kam darauf an, die Kupplung feinfühlig zu bedienen und bestimmte Distanzen besonders langsam zu durchfahren. Dadurch wurde vor allem das Fahrgefühl und die Balancesicherheit der MR-Fahrer perfektioniert.

Zum ersten Mal nahmen an diesem MR-Perfektionskurs als Gäste auch Beamte der Polizeidirektion Innsbruck teil. Gemeinsam wurde das umfangreiche Programm durchgeführt, wobei das Schwergewicht auf den praktischen Fahrunterricht gelegt wurde.

Die Moto-Cross-Schulung wurde durch die Bereitstellung

Herbstbangen

Der Herbst geht um und erntet
die roten Früchte ab —
und manche weiße Aster
schmückt jetzt ein frisches Grab.
Der Wind scheucht schwere Wolken
und treibt die Blätter um;
wer weiß — es kommt der Winter:
der Schnee fällt kalt und stumm.

Hans Keiper, Vöcklabruck



AUTOHAUS JOWEINIG

Kundendienst — Verkauf • Klagenfurt, Südbahngürtel 14

KLEINE ZEITUNG

auflagenstärkste
Bundesländerzeitung
Österreichs

MOORE PARAGON

- Entwurf, Herstellung und Vertrieb von Endlosdrucksorten
- Formularsysteme für Hand- und Maschinenbeschriftung
- Kassenblocks
- Durchschreibebücher
- Nachbearbeitungsgeräte für MDT

1034 Wien, Erdbergstr. 218
Telefon (0222) 74 36 51 Δ, Telex 133423 parga

DER RICHTIGE KURS

Volksbank Villach

und FILIALE WARMBAD VILLACH



nalistischem Geschick und hohem technischem Können über Ersuchen der örtlich zuständigen Gendarmeriedienststellen Diebstählen ausgelegt. Durch diese hervorragend präparierten und äußerst geschickt vorbereiteten Diebstählen war es möglich, die jeweiligen Täter auszuforschen, zu Geständnissen zu bewegen und der gerechten Bestrafung zuzuführen. In diesem Zusammenhang konnten in diesen 19 Fällen Gelddiebstähle in der Höhe von 240.000 S aufgeklärt werden.

Die hervorragende Tätigkeit dieser Beamten wurde nicht nur von den Behörden, sondern auch von den Geschädigten besonders gewürdigt, weil es dadurch ermöglicht wurde, unschuldig verdächtige Personen vom Verdacht zu befreien und insbesondere das gegenseitige Mißtrauen unter den jeweiligen Betriebsangehörigen, Sportlern und sonstigen Bestohlenen zu beseitigen.

Gleichzeitig hat der Landesgendarmeriekommandant diese drei Gendarmeriebeamten in Würdigung ihrer auf dem Gebiete der Spurensicherung erbrachten hervorragenden Dienstleistung, wodurch es in Zusammenarbeit gelungen ist, zahlreiche Gelddiebstähle aufzuklären und die Täter der gesetzlichen Bestrafung zuzuführen, mit einem Belobungszeugnis ausgezeichnet.

KÄRNTEN

Millstatt: AbtInsp. Adalbert Santner und GrInsp. Philipp Wernisch haben in mustergültiger Zusammenarbeit und durch äußerst umsichtige, rasche und zielstrebige Ausforschungs- und Vernehmungstätigkeit den Raubüberfall auf ein Geldinstitut in Millstatt, Bezirk Spittal a. d. Drau, binnen kurzer Zeit aufgeklärt und als Täter den 20jährigen Peter Klaus Lobnig ausgemittelt und verhaftet.

Der 20jährige Hotelportier Klaus Peter Lobnig aus Radenthein, Bezirk Spittal a. d. Drau, betrat am 20. November 1978 beim Läuten der Mittagsglocken, mit Strumpfmütze und rotem Kunststoffhaar getarnt, den Kassenraum der Gewerbe- und Handelsbank in Millstatt. Im Kassenraum zog er einen Revolver — einen Spielzeugrevolver, wie sich später herausstellte — aus der Tasche, richtete ihn gegen die Kassenangestellte Helga Kreiner und übergab ihr mit den Worten: „Geld hinein, schnell, schnell!“, eine Plastiktasche.

Kreiner, die zu diesem Zeitpunkt bereits die Alarmanlage zum Gendarmeriepostenkommando Millstatt betätigt hatte, nahm aus den Fächern des Kassentisches Banknoten im Gesamtbetrag von 21.910 S und gab diese in die Plastiktasche. Lobnig rief ihr mehrmals zu: „Schnell, schnell!“. Plötzlich sagte er: „Genug“, übernahm den Plastiksack mit dem Geld und flüchtete.

GrInsp. Wernisch und RevInsp. Spielbichler des GP Millstatt trafen unmittelbar nach dem Alarm beim Geldinstitut ein und wurden von der Bankangestellten über den Tathergang und die Fluchtrichtung des Täters in Kenntnis gesetzt; auch konnte sie eine vage Täterbeschreibung abgeben. Während GrInsp. Wernisch die weitere Befragung der Überfallenen und einer Kundin durchführte, nahm RevInsp. Spielbichler die Verfolgung des Täters in Richtung „Stiftshof“ auf. In der Nähe des Stiftes sah er einen großen Mann, bekleidet mit Anzug, gemächlich dahinspazieren. Der Beamte hielt den Mann an und stellte seine Identität fest. Klaus Peter Lobnig,

wie der Mann hieß, gab an, im Stiftsgelände beim Notar gewesen zu sein. Da die Körpergröße des Angehaltenen mit den Angaben der Überfallenen etwa ident war, wurde dieser der Bankangestellten und einer zum Zeitpunkt des Überfalles im Kassenraum anwesend gewesenen Kundin gegenübergestellt.

Außer der Körpergröße konnten die Frauen zwischen Lobnig und dem Räuber keine weitere Ähnlichkeit feststellen.

Da auch eine Nachschau im Pkw von Lobnig gegen diesen keine Verdachtsmomente erbrachte, wurde die Amtshandlung gegen ihn vorerst eingestellt.

Im Zuge der weiteren Nachforschungen wurden im Stiegenaufgang nahe der Notariatskanzlei im „Stiftsgebäude“ ein gelber Plastiksack, ein Schloßeranzug, eine Strumpfmütze und rotes Kunsthaar aufgefunden.

Die Befragung des Notars ergab, daß keine Person namens Klaus Peter Lobnig dessen Kanzlei betreten hat.

Auf Grund dieser Feststellungen wurde der GP Radenthein ersucht, Lobnig in dessen Wohnung in Radenthein auszumitteln und zum GP Millstatt zu bringen.

Am GP Millstatt traf inzwischen auch der Bezirksgendarmeriekommandant von Spittal an der Drau AbtInsp. Adalbert Santner ein, der sich in die weiteren Ermittlungen einschaltete. Lobnig stellte zu diesem Zeitpunkt die ihm zur Last gelegte Tat beharrlich in Abrede. Bei Vornahme der Persondurchsuchung konnte AbtInsp. Santner am Sakko des Genannten rote Kunsthaare sicherstellen. Auf Grund dieses Beweises legte Klaus Peter Lobnig ein umfassendes Geständnis ab. Das geraubte Geld wurde im Pkw des Täters unter dem Schonbezug des Fahrersitzes zur Gänze sichergestellt.

Klaus Peter Lobnig wurde mit Urteil des LG Klagenfurt mit 2 1/2 Jahren Freiheitsentzug bestraft.

Die rasche Aufklärung des Raubes wurde in den Massenmedien unter dem Schlagwort „Maßarbeit der Gendarmerie“ äußerst positiv hervorgehoben.

Klagenfurt: Gruppeninspektor Erwin Slamanig, Bezirksinspektor Werner Geissler, Gruppeninspektor Johann Gammerer und Bezirksinspektor Josef Woschitz der Kriminalabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten in Klagenfurt haben in vorzüglicher Zusammenarbeit mit Zollwachebeamten durch Ausdauer, kluge Kombination und geschickte kriminalistische Vorgangsweise in mühseliger Kleinarbeit insgesamt 25, in den Jahren 1977 bis 1978 verübte Pkw-Diebstähle mit einer Gesamtschadenssumme von 6,5 Millionen aufgeklärt und 29 Täter verhaftet. Bei den gestohlenen Pkw handelte es sich vorwiegend um Kraftfahrzeuge der Type Mercedes neuerer Bauart, die in Italien, der Bundesrepublik Deutschland sowie in Schweden gestohlen wurden und über die österreichisch-

Heinrich Just
Autoelektrik — Kfz-Werkstätte
Alfa — Jeep — Volvo
5700 ZELL AM SEE, Telefon 23 77

Nachrichtentechnik nach Maß



ITT



jugoslawische Grenze — Loibl- und Wurzenpaß — in Länder des Nahen Ostens verbracht werden sollten.

Die Täter, italienische, deutsche und jugoslawische Staatsangehörige, die sich in der Regel mit gefälschten Reisedokumenten auswies, veränderten in den meisten Fällen an den Kraftfahrzeugen die Motor- und Fahrstellnummern sowie die Typen- und Produktionsschilder und verwendeten gefälschte Kfz-Dokumente.

Die Ermittlungen gestalteten sich sehr schwierig, da einerseits Sprachbarrieren zu überwinden waren und andererseits alle Tatorte im Ausland lagen.

Der Erfolg der Amtshandlungen war überwiegend durch die ausgezeichneten Verbindungen der erhebenden Beamten zum Mercedes-Werk Stuttgart, zu den Generalvertretungen des Kfz-Handels und zu diversen Versicherungsanstalten möglich.

Der Gendarmeriezentalkommandant hat allen im Vorstehenden genannten Gendarmeriebeamten für ihre hervorragenden kriminalistischen Leistungen die belobende Anerkennung ausgesprochen und ihnen eine einmalige Geldbelohnung zuerkannt.

Ehrung durch die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Gendarmerie Niederösterreich

Von Gruppeninspektor **HERBERT LINDNER**, Verkehrsabteilung, Außenstelle Altengbach

Eine ehrenvolle Anerkennung durch diese Gesellschaft ist am 26. Juni 1979 im Dienstgebäude der VAASt. Altengbach dem RevInsp. Wilhelm Bartosch und ASBÖ-Mitglied Anton Enschorfer im Rahmen einer würdigen Feier widerfahren.

NR Ing. Hans Hobel, Landesgendarmeriekommandant Oberst Heinrich Kurz, Oberregierungsrat Dr. Kurt



Obergruber der Bezirkshauptmannschaft St. Pölten, Amtsrat Rudolf Hanel und Frau Rudolfine Rädler der Sicherheitsdirektion für das Bundesland Niederösterreich, Bürgermeister Karl Leidenfrost samt Gattin und Vizebürgermeister Viktor Hable der Gemeinde Altengbach, Karl Preiss, Obmann der ASBÖ-Rettungsstelle St. Pölten, in Vertretung des abwesenden Abteilungskommandanten Oberst Johann Kozler, AbtInsp. Karl Vavra der Verkehrsabteilung beim Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich und alle dienstfreien Beamten konnten aus gegebener Veranlassung durch den Dienststellenleiter der VAASt. Altengbach auf das herzlichste begrüßt werden.

NR Ing. Hans Hobel, Vorstandsmitglied der Gesellschaft, würdigte in ausführlich gehaltener Laudatio den selbstlosen und auch in der Presse publizierten aufsehenerregenden Einsatz beider Geehrten und bestätigte, wie auch Landesgendarmeriekommandant Oberst Heinrich

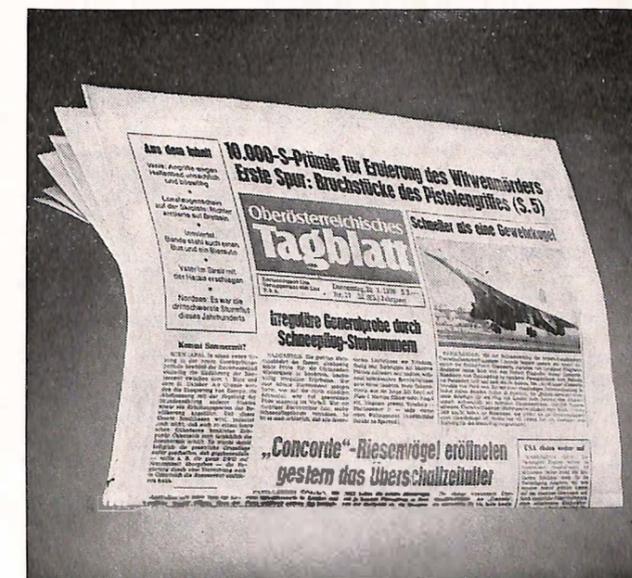
Kurz, anerkanntenswert die Zusammenarbeit von Institutionen im Interesse der Öffentlichkeit.

Ein Autolenker wurde zwar vor dem sicheren Flammen-tod gerettet, ist aber, wie nachstehend erwähnt, an den Folgen seiner schweren Verletzungen verstorben.

Am 31. Mai 1979 kam der Pkw-Lenker Johann Glatzer, auf der Westautobahn bei Kilometer 13,500 im Gemeindegebiet Purkersdorf in Richtung Wien fahrend, aus ungeklärter Ursache mit überhöhter Fahrgeschwindigkeit nach rechts von der Fahrbahn ab und prallte gegen den Böschungshang. Durch die Wucht der Aufprallbeschädigung geriet der Motorraum des Pkw sofort in Brand. Der allein fahrende Johann Glatzer wurde im schwerverletzten Zustand auf dem Fahrersitz des in seitlicher Endlage liegenden Fahrzeuges eingeklemmt. Die im Nahbereich befindliche motorisierte Verkehrspatrouille der VAASt. Altengbach traf unmittelbar nach Funkinformation auf der Unfallstelle ein. Durch Initiative des Fahrzeugkommandanten, RevInsp. Wilhelm Bartosch, gelang es nach Aufforderung und Mitwirkung mutiger unbeteiligter Fahrzeuglenker, den brennenden Pkw von der Seitenlage auf die Räder zu kippen. Eine Bergung des bei vollem Bewußtsein befindlichen und nicht angegurten Schwerverletzten war wegen starker Kfz-Deformierung nicht möglich. Erst nachdem das Schiebedach des Pkw gewaltsam aufgebrochen wurde, gelang es RevInsp. Bartosch unter Mithilfe des ASBÖ-Mitgliedes Anton Enschorfer, durch diese Öffnung den zirka 95 kg schweren Fahrzeuglenker unter schwierigsten Bedingungen aus dem brennenden Pkw herauszuziehen. Nach erfolgter Bergung und noch vor dem Eintreffen der verständigten FF Preßbaum, brannte der Pkw zur Gänze aus.

Trotz sofortigem Abtransportes mit dem anwesenden Rettungsfahrzeug durch ASBÖ-Fahrer Enschorfer, der bei diesem Einsatz einen Daumenbruch erlitt, und Polizeilotung in das Allgemeine Krankenhaus der Stadt Wien, ist Johann Glatzer an den Folgen seiner schweren Verletzungen während des Transportes verstorben.

Der Dienststellenleiter dankte im Namen der Geehrten. Eine besondere Erwähnung über die Freude an dieser Ehrung, die im Sinne der Einstellung der Freunde und Förderer der Gendarmerie: „Er für uns — wir für ihn“ in bewundernswerter Einstellung erfolgte, war nicht notwendig.



Zivilpersonen beglückwünschen Gendarmen

Von Amtsrat RUDOLF HANEL, Sicherheitsdirektion für Niederösterreich

Am 26. Juli 1979 fand im Sitzungssaal der Bezirkshauptmannschaft Mödling eine eindrucksvolle Feierstunde statt, zu der die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Gendarmerie Niederösterreichs eingeladen hatte. Ursache für diese Einladung war der Umstand, daß es anfangs Juli 1979 einem Team von Gendarmeriebeamten und Brandsachverständigen gelungen war, einem Brandstifter, auf dessen Konto eine ganze Serie von Bränden mit schwerwiegenden Folgen gingen, das Handwerk zu legen.

Unter den zahlreichen Ehrengästen, die der Hausherr Bezirkshauptmann Dr. Robert Böhm begrüßen konnte, befanden sich der Vorstand der Abteilung II/11 (Kriminaltechnik) im Bundesministerium für Inneres Min.-Rat Dr. Robert Patzak, der Landesgendarmeriekommandant für



In Gegenwart des Landesgendarmeriekommandanten von Niederösterreich Oberst Kurz überreicht Prof. Dr. Leder an BezInsp. Lackner das Dekret. Sitzend (von links nach rechts): BezInsp. Fürnkranz, BezInsp. Rudolf und AbtInsp. Sedelmayer (Foto: Erik Henriksen, Baden)

Niederösterreich Oberst Heinrich Kurz mit dem Kommandanten der Kriminalabteilung Oberst Johann Schachner, der Leiter der Kriminalpolizeilichen Abteilung der Sicherheitsdirektion für das Bundesland Niederösterreich Oberpolizeirat Dr. Hermann Liepold, der derzeitige Regierungskommissär der Stadtgemeinde Mödling Dr. Walter Gamauf sowie der Bezirksgendarmeriekommandant von Mödling AbtInsp. Heinrich Astl mit seinem Stellvertreter und dem Postenkommandanten von Mödling.

Der Sicherheitsdirektor für das Bundesland Niederösterreich Hofrat Dr. Emil Schüller wies darauf hin, daß im Bundesland Niederösterreich allein im Jahr 1978 durch die in diesem Jahr vorgekommenen Brände dem Volksvermögen ein Schaden von 500 Mill. S entstanden ist, wovon allein 250 Mill. S auf den Bezirk Mödling entfielen. Es sei daher nur recht und billig, wenn die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Gendarmerie Niederösterreichs, die nebst anderen Zielsetzungen sich die Aufgabe gestellt hat, besonders hervorragende Leistungen im Dienste der Sicherheit der Bevölkerung — ob sie nun durch Zivilpersonen oder Exekutivbeamte erbracht wurden — öffentlich anzuerkennen, sich dieses Falles angenommen hat. Betrug doch die Höhe des Sachschadens, den der Brandstifter, der nunmehr durch die beiden Bezirksinspektoren Axel Rudolf und Franz Fürnkranz des Gendarmeriepostens Mödling und Abteilungsinspektor Josef Sedelmayer und Bezirksinspektor Franz Lackner von der Kriminalabteilung Niederösterreich ausgeforscht und überführt werden konnte, nicht weniger als 35 Mill. S.

Der Obmannstellvertreter der Gesellschaft der nieder-

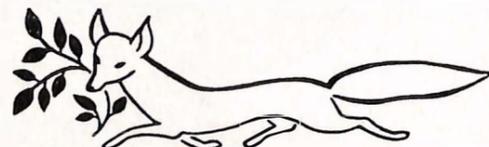
österreichischen Gendarmeriefreunde, Prof. Dr. Heinrich Leder, der die Laudatio hielt, führte unter anderem aus, daß das crimen incendii, die Brandlegung, stets eines der gefürchtesten Delikte gewesen sei.

Dr. Leder unterstrich vor allem, daß der persönliche Einsatz, der weit über das normale Maß an Pflichterfüllung hinausgegangen war, besonders zu würdigen sei. Derartige Leistungen seien die Grundlage für den ausgezeichneten Ruf und die allseitige Anerkennung, welche die Gendarmerie in der Bevölkerung genieße. Dr. Leder übergab den geehrten Gendarmeriebeamten die Ehrenplakette der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Gendarmerie und je ein besonderes Ehrengeschenk.

Generaldirektor Komm.-Rat Rudolf Beranek von der im Bezirk Mödling ansässigen Firma Isovolta ließ es sich nicht nehmen, den erfolgreichen Gendarmeriebeamten ebenfalls ein Ehrengeschenk zu übergeben.

Anschließend wurde durch den Obmann der Gesellschaft der niederösterreichischen Gendarmeriefreunde Dr. Heinrich Hoyos zum Ausdruck gebracht, daß er es für angebracht halte, bei dieser Gelegenheit auch jene Männer hervorzuheben und deren Leistungen anzuerkennen, welche das ganze Jahr hindurch die Ausforschungs- und Ermittlungstätigkeit der Exekutivorgane durch die Erstellung von hieb- und stichfesten und vor allem fachkundigen Gutachten unterstützen. Es seien dies die sogenannten Brandsachverständigen, welche sowohl von der Kriminaltechnischen Untersuchungsstelle des Bundesministeriums für Inneres als auch von der Landesstelle für Brandverhütung des Bundeslandes Niederösterreich bei jedem bedeutsamen Brand an den Tatort entsandt werden. Namens der Gesellschaft überreichte Dr. Hoyos diesen Männern, und zwar Amtsdirektor Gerhard Badalec, Amtsrat Ernst Pichelbauer, Oberrev. Herbert Ultscher und Ing. Gerhard Cisar, gleichfalls die Ehrenplakette der Gesellschaft und eine bescheidene Anerkennungsgabe.

Namens der Ausgezeichneten dankte AbtInsp. Sedelmayer in kurzen, aber treffenden Worten und gab die Zusage, daß alle heute geehrten Beamten auch in Zukunft sich zum Schutze der Ordnung und Ruhe der Bevölkerung stets voll und tatkräftig einsetzen werden. Für die Brandsachverständigen sprach Amtsdirektor Badalec Worte des Dankes.



VIKTOR FUCHS
BAUMSCHULEN

2320 SCHWECHAT, BRUCK-HAINBURGER STRASSE 25

TELEFON (02 22) 77 63 66

7350 OBERPULLENDORF-LANGENTHAL/BGLD.

TELEFON (0 26 14) 2 45 14

Dein Garten - Deine Gesundheit

GROSSE AUSWAHL AN ROSEN, ZIERSTRÄUCHERN,
KONIFERN UND OBSTGEHÖLZEN

Ordnung muß sein! — Muß Ordnung sein?

Von Abteilungsinspektor LEONHARD PLATTNER, Krumpendorf, Kärnten

Wir haben in den letzten Jahrzehnten auf vielerlei Gebieten tiefgreifende Wandlungen miterlebt. Vieles hat an Überzeugungskraft eingebüßt, was vergangenen Generationen selbstverständlich gewesen ist und einst ihr Leben ganz entscheidend geformt hat. So wird in unserem Konsumzeitalter insbesondere von den jüngeren Menschen auch die Aktualität der sogenannten bürgerlichen Tugenden angezweifelt. Ich erwähne hierbei nur die Ordnungsliebe, die Sparsamkeit, die Pünktlichkeit, die Arbeitsamkeit und den Fleiß. Diese und andere Tugenden sind früher einmal unbestrittene Grundpfeiler für das sittliche Verhalten eines tüchtigen, erfolgreichen Menschen gewesen. Dabei finde ich, daß der Prozentsatz derer, die auch heutzutage ihre Lebensgewohnheiten danach ausrichten, gar nicht so gering ist. Hingewiesen sei nur auf die zahlreichen arbeitsamen, fleißigen Hausbesitzer oder sonstigen Sparmeister in unseren eigenen Reihen.

Vom Sinn der äußeren Ordnung

Daß uns Hütern der öffentlichen Ordnung der Begriff „Ordnung“ und die ihm zugeordnete Tugendhaltung der Ordnungsliebe nicht unberührt lassen kann, ist begreiflich. Ich denke hier zunächst an die Ordnung in unserer nächsten Umgebung. Wo gilt es da nicht überall Ordnung zu halten: im Kleiderschrank, auf dem und im Schreibtisch, im Bücherregal, in den Photosachen, im Keller, im Garten, auf dem Dachboden, in den finanziellen Angelegenheiten, in familiären und natürlich auch in dienstlichen Belangen und dergleichen mehr. Zumeist rafften sich die meisten ohnehin erst zu einem „Aufräumen“ im wahrsten Sinne des Wortes auf, wenn das Gegenteil, die Unordnung oder die Disharmonie in mitmenschlichen Beziehungen, sie aus irgendeiner Veranlassung dazu nötigen. Ordnung muß eben sein! Der Wert dieser Ordnung liegt zweifellos darin, daß sie die Vorbedingung für eine rationale Durchgestaltung des Lebens sowie eine Voraussetzung für ein möglichst konfliktfreies Zusammenleben bildet. Schon durch kleinere Unordnungen, wenn sich etwa ein Gegenstand nicht auf seinem Platz befindet, um rasch gefunden zu werden, vergeudet der Mensch beim Suchen sinnlos Zeit und Energie.

Von der inneren Ordnung

Dessenungeachtet heißt es nicht nur, in der äußeren Lebensumgebung Ordnung zu halten oder sie zumindest von Zeit zu Zeit wiederherzustellen. Auch im Inneren des Menschen soll die Ordnung beheimatet sein: Immer wieder müssen wir überholte Ansichten durch dazugewonnene Erkenntnisse ersetzen, wegen ständiger Neuerungen in vielen Wissensbereichen hinzu- oder umlernen, das heißt unseren Erkenntnis- und Wissensstand neu ordnen. Ja, wie viele müssen nach durchlittener seelischer Krise oder schwerer Krankheit eine neue, vernünftige Ordnung in ihr Leben bringen, um zum Überleben überhaupt eine Chance zu haben...

Wechselwirkung

Eines scheint sicher zu sein: Ohne Ordnung in der äußeren Umgebung unseres Lebens kann der Durchschnittsmensch nie zu seiner inneren Ordnung finden. Wer als Kind nie gelernt hat, Ordnung in sein Leben zu bringen, sehr schwer haben, Ordnung in sein Leben zu bringen. Als Lehrer an einer Gendarmerieschule macht man doch immer wieder die Erfahrung, daß es auch bei unserem Nachwuchs vielfach an einem solchen anerzogenen Sinn für Ordnung mangelt. Ob es sich hierbei um die Ordnung im Kleiderkasten, im Nachtkästchen oder in den schriftlichen Unterlagen (Lernbehelfen) des Betreffenden handelt: da und dort herrscht nur allzuoft ein heilloses Durcheinander. Und in der Tat trifft dies ausgerechnet bei solchen Schülern zu, mit deren Gedächtnis- und Denkleistungen es auch nicht viel besser bestellt ist. Diese wechselseitige Wirkung zwischen äußerer und innerer Ordnung solchen Schülern aufzuzeigen und damit bewußt zu machen, halte ich für unerlässlich.

Gefahren der Ordnung

Sicher könnte — wie in der Vergangenheit — Ordnungsmachen möglichst oft anbefohlen werden. Beim Waffen-

reinigen und als Zimmerordnung zum Beispiel geschieht dies an unseren Gendarmerieschulen ohnehin. Wären aber darum wieder „Spindappelle“ und ähnliches aus vergangenen Zeiten empfehlenswert? Die wenigsten Gendarmerielehrer würden sich davon etwas versprechen, wengleich wir auf eine gefällige Zimmerordnung — womöglich mit individueller Note — trotzdem Wert legen. Wer nämlich den Ordnungsdrill vor 1945 miterlebt hat, erinnert sich noch zu gut an die vielen Tricks der Augenauswischerei: So hat man bei derartigen Appellen stets ein zweites, unbenutztes Taschentuch, einen blitzsauberen Kamm und eine ebensolche Zahnbürste nur zum Vorzeigen bereitgehabt.

Ohne Zweifel sind viele unserer jungen Kameraden deshalb schlampig und halten von Ordnung — wozu auch die Pünktlichkeit gehört — nicht viel, weil ihnen Ordnunghalten nie beigebracht worden ist oder weil sie (in Einzelfällen) einen pedantischen Elternteil gehabt haben, zu dem sie im Laufe ihrer Entwicklung in eine Protesthaltung geraten sind. Machen wir es vor allem den letzteren klar, daß eine solche Haltung als Erwachsener keinen Sinn mehr hat und daß sie darüber hinauswachsen sollen. Bemühen wir uns im übrigen, diesen und auch allen anderen unserer Schüler im Hinblick auf Ordnung ein Vorbild zu sein.

Muß Ordnung sein?

Ja! Aber die Ordnung ist kein Wert an sich. Das Ordnunghalten soll uns vielmehr in erster Linie helfen, unsere Aufgaben leichter und schneller zu lösen und bei zeitlichen Engpässen nicht gleich kopflös zu werden. Darum möge eine Ordnung auch nie übertrieben werden. Sie darf vor allem niemals Selbstzweck sein. Wo die Ordnung um jeden Preis bewahrt werden soll, da erstarrt das Leben. Entartete Ordnungsliebe gebiert Ordnungsfanatiker und kleinkarierte Pedanten.

Die rechte Mitte

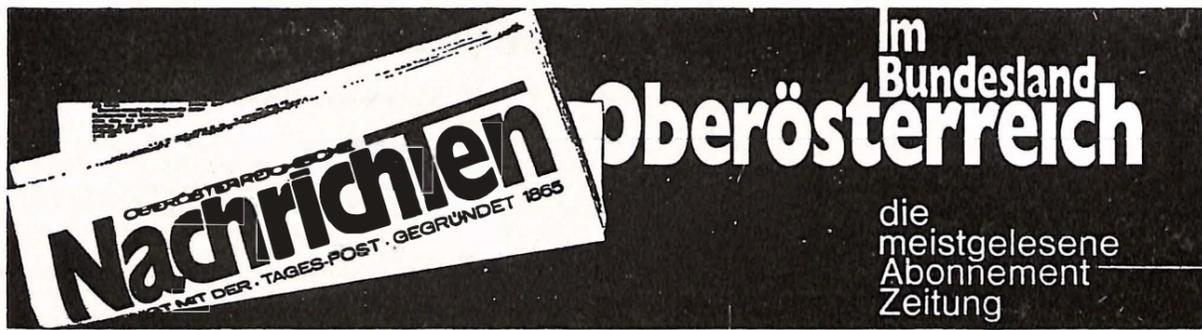
Vermutlich sind viele in der Vergangenheit so hoch eingeschätzte Tugenden deshalb in Verruf geraten, weil ihre negative Kehrseite zu wenig beachtet worden ist. Wer weiß schließlich nicht aus Erfahrung, daß übertriebene Sparsamkeit zu Geiz, bedingungsloser Gehorsam in Rebellion oder peinlichste Ordnungsliebe in Pedanterie umkippen können? Dabei ist seit Aristoteles (384—322 v. Chr.) bekannt, daß die Tugend in der rechten Mitte zwischen zwei einander entgegengesetzten Extremen liegt. Der die Ordnung liebende Mensch wird aus diesem Grunde trachten müssen, bei der Lösung seiner kleinen und großen Aufgaben seine Vorstellungen von Ordnung auf eine dynamische Art stets aufs neue zu verwirklichen. (Hiebei darf er freilich nicht hoffen, mit seinen persönlichen, oft zu hohen Ordnungsmaßstäben überall Anklang zu finden.)

Ordnung im öffentlichen Bereich

Ordnung zu halten ist aber nicht nur im äußeren und inneren Bereich des einzelnen notwendig. Auch das Zu-



Alle Versicherungszweige



sammenleben der Menschen im Staate bedarf einer Ordnung. Gerade uns als Sicherheitsorganen fällt dabei eine wesentliche Aufgabe zu, nämlich unter anderem für die Aufrechterhaltung der „öffentlichen Ordnung“ zu sorgen. Wer beispielsweise durch ein Ärgernis erregendes Verhalten die Ordnung an einem öffentlichen Ort stört, begeht nach Artikel IX EGVG 1950 eine Verwaltungsübertretung, und es ist gegen ihn einzuschreiten. Aber auch in einer Unzahl anderer Rechtsvorschriften ist das Rechtsgut „Öffentliche Ordnung“ entsprechend geschützt.

Freilich, die die öffentliche Ordnung betreffenden Rechtsvorschriften müssen beachtet werden, ihre Mißachtung steht unter Strafandrohung. Die Ordnungsliebe als Tugend des Einzelmenschen kann hingegen nicht erzwungen werden. Sie gehört (wie übrigens alle Tugenden) in den Bereich dessen, was der einzelne — aus Einsicht oder Überzeugung — tun soll.

Schon den Anfängen entgegentreten

Die Erfahrung lehrt und beweist es uns immer wieder,

Können Sie Konflikte lösen?

Von HARTMUT VOLK, Bad Harzburg, BRD

Um einen Konflikt wirklich positiv zu lösen, bedarf es einer Reihe ganz bewußter und ganz überlegter Einzelaktionen. Ihre erste Aktion im Konfliktfall ist das „Vor-rücken bis zur Mitte“. Nicht weiter.

Zwischen zwei Menschen existiert so etwas wie eine Mitte; eine Kompromißlinie, an der die Interessen beider Seiten in gleicher Weise erfüllt sind. Beide Seiten müssen zwar von ihrem ursprünglichen Ziel Abstriche machen, verzichten.

Die Mitte zwischen zwei Menschen, können wir sagen, liegt dort, wo die Belastungen und Entlastungen, das heißt die unangenehmen und die angenehmen Dinge, gleichmäßig verteilt sind.

Denken Sie stets daran, ein Konflikt entsteht dann, wenn einer über diese Mitte hinausgegangen ist und den anderen in die Ecke gedrängt hat.

Also tut er gar nichts, läßt den „Horn“ gewähren und glaubt, daß es ihm, dem friedfertigen Menschen, nichts ausmacht. Irrtum. Sein Ärger und seine Spannungen lösen sich nicht in Luft auf. Sie bleiben wirksam. Das einzige was sich ändert, ist ihre „Stoßrichtung“. Sie schlagen nämlich nach innen. Herz, Kreislauf, Magen, Darm, Galle, Leber, alles das wird davon in Mitleidenschaft gezogen. Vielleicht tritt auch Schlaflosigkeit auf, stellen sich Konzentrationsstörungen und allgemeine Unruhe ein. Die Arbeitsleistung sinkt ab. Oder man läuft nur noch mit einem mürrischen, abweisenden Gesicht herum, ist unfreundlich, leicht verletzbar, kurz, muffig.

Oder man ist hin und wieder — aus für die Kollegen völlig unverständlichen Gründen — gereizt und aggressiv. An unpassender Stelle schnauzt man plötzlich los und läßt an anderen Leuten seine Verstimmung aus — natürlich immer an den falschen.

Wie also meinen Sie, wirkt so ein „friedfertiger“ Mensch, der „auf gutmütig macht“, wenn er in die Ecke gedrängt wurde und sich nicht zur Wehr setzt? In den Augen der anderen erscheint er als ein völlig unberechenbarer, mürrischer, unfreundlicher, häufig völlig unerwartet aggressiver Mensch, der hin und wieder auch noch so undefinierbare Krankheiten hat. Unangenehmer Typ.

daß kleinere Unordnungen, die nie korrigiert wurden, irgendwann einmal zu einer größeren Unordnung anzuwachsen pflegen. Sie dann aus der Welt zu schaffen, ist schon bedeutend schwieriger. Und haben wir in den letzten Jahrzehnten — um noch diesen Aspekt der Ordnung aufzuzeigen — in unserer Umwelt durch Unwissenheit, Leichtsinns oder ein kurzsichtiges Profitdenken nicht schon Unordnung genug verursacht? Milliardenbeträge werden auch künftig notwendig sein, um beispielsweise noch zahlreiche unserer Seen, Flüsse, Teile unserer Landschaft, ja nicht zuletzt da und dort unsere Luft wieder in Ordnung zu bringen. Längst ist nämlich das Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur, zwischen Verbrauch und Wiederherstellung der Reichtümer der Erde empfindlich gestört. Es ist darum nur zu begrüßen, wenn gegenwärtig immer stärker und von immer mehr Menschen ein neues Umweltbewußtsein und Initiativen in dieser Richtung gefordert werden. Ich bin überzeugt, daß hiebei als Folge so manche schon als verstaubt gegoltene Tugend — wie etwa die Ordnungsliebe — wiederentdeckt werden wird.

Sie sehen, es ist verkehrt, still, friedfertig und geduldig zu bleiben, wenn Sie in die Ecke gedrängt wurden!

Sie müssen also etwas tun: Rollen Sie sich die Ärmel hoch und drängen Sie ihren Kontrahenten zurück — bis zur Mitte. Auf gar keinen Fall weiter! Lassen Sie sich „im Eifer des Gefechts“ nicht dazu hinreißen, quasi im Gegenschlag nun Ihrerseits Ihren Gegner in die Ecke zu drücken.

Gehen Sie über die Mitte hinaus (Dem werde ich's zeigen! Das macht der kein zweites Mal!), dringen Sie wieder in den Interessensbereich Ihres Kontrahenten ein, und es gibt keine Ruhe.

Auch sollten Sie beim Vorgehen bis zur Mitte eines unbedingt unterlassen: Ihren „Gegner“ persönlich anzugreifen, womöglich noch „unter die Gürtellinie zu schlagen“ (Was bilden Sie arroganter Laffe sich eigentlich ein, wer Sie sind, daß Sie sich so etwas leisten können?!). Das führt allein zu zusätzlichen Zuspitzungen.

Nun ist es nicht immer ganz einfach herauszufinden, wo die Mitte der Interessen und Belastungen zwischen zwei Menschen liegt. Ihr „Gegner“ kann darüber eine vollkommen andere Ansicht als Sie haben. Die Mitarbeiter, Kollegen oder Vorgesetzten betrachten die Situation jeweils aus ihrem ganz spezifischen Blickwinkel heraus. Und der eigene Ehepartner? Nun, der dürfte nur in den allerseltensten Fällen in der Lage sein, eine berufliche Situation vollständig und vor allem unvoreingenommen zu überblicken.

Sie müssen, so schwer es Ihnen auch immer fallen mag, schon selber herausfinden, wo diese Mitte liegt. Sie kommen einfach nicht umhin, sich Gedanken darüber zu machen, wie die Interessen zwischen Ihnen und Ihrem Kontrahenten verteilt sind. Konflikte lassen sich nicht auf die Schnelle „durchhauen“. Sie müssen schon in aller Ruhe darüber nachdenken. Nehmen Sie sich die Zeit, es zahlt sich aus!

Dann aber muß gehandelt werden. Es ist Unsinn, sich nur auf dem Nachhauseweg, vor dem Fernsehapparat oder im Bett auszudenken, was Sie dem Kontrahenten sagen wollen. Tun müssen Sie es!

Und dabei müssen Sie sich bereits wieder zwischen zwei

Möglichkeiten entscheiden. Sie können beispielsweise eine Auseinandersetzung „häppchenweise“ führen. Heute schneiden Sie ein kleines Teilproblem an, morgen sprechen Sie über ein anderes Problem und übermorgen zaubern Sie noch ein drittes auf den Tisch. Da es jedesmal nur ein „Problemchen“ ist, meinen Sie, sich und den anderen zu schonen. Wirklich?

Was meinen Sie, welche Wirkung erzielen Sie tatsächlich mit Ihrer Salamatattik? Ihr „Gegner“ — und nicht nur der — muß doch den Eindruck gewinnen: Sie sind ein schrecklicher Mensch. Jeden Tag hat er etwas anderes zu meckern. So ein Querulant, so ein unzufriedener Quengler. Und außerdem provozieren Sie mit Ihrer Salamatattik auch noch, daß Ihr Kontrahent sich zu fragen beginnt: „Was will der eigentlich? Immer diese kleinen Stiche. Ich möchte wissen, was der Kerl wirklich will...?“

Denken Sie daran, es ist sinnlos, einen Konflikt auf diese Weise — Scheibchen für Scheibchen — anzufassen. Schneiden Sie das Problem direkt und auf einmal an und rücken Sie mit einem Schwung bis zur Mitte vor!

Gehen Sie einfach zu dem anderen hin und sagen Sie ihm: „Da besteht ein Problem zwischen uns. Darüber habe ich nachgedacht. Ich bin dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß ich es so, wie Sie es gemacht haben, leider nicht mitmachen kann.“

Dann legen Sie Ihre Gründe dar und geben Ihrem „Gegner“ Gelegenheit, seine Ansicht darzulegen. Gelangen Sie dann zu der Meinung, daß Sie die Sichtweise des anderen nicht akzeptieren können, müssen Sie ihm das sagen.

Es muß dafür eingetreten werden, daß die Mitte der gegenseitigen Interessen hergestellt wird.

Natürlich kann das zu einer — durchaus harten — Kontroverse führen. Aber diese Auseinandersetzung müssen Sie in ihrem ureigensten Interesse aushalten. Es ist wirklich falsch, sie zu vermeiden und vor dem anderen zurückzuweichen.

Dabei kann es auch zu einem Gegenangriff kommen. Nicht selten wird dabei recht scharf geschossen. Wichtig ist, daß diese Schüsse nicht Ihre Person treffen, und daß Sie dem Gegenangriff standhalten.

Wie können Sie sich vor so einem Gegenangriff schützen? Nun, Sie müssen einfach üben, praktisch auf Knopfdruck „in volle Deckung“ gehen zu können.

Dabei gibt es zwei Formen dieser seelischen „vollen Deckung“. Die äußerliche, oberflächliche Methode und die innere, zentrale und entscheidende Methode. Trainieren Sie, damit Sie beide Formen beherrschen, denn im direkten häufig überraschenden und erregenden Verlauf eines Konflikts ist es nicht immer möglich, die zentrale, innere Methode auf Knopfdruck einzuschalten.

Es ist also schon nützlich, die äußere Form zu beherrschen, die Sie übrigens kennen:

- Sie zählen von Hundert rückwärts oder
- Sie erinnern sich daran, daß der Mensch zwei Ohren hat, eins als Eingang, eins als Ausgang. „Durchgehender Gehörgang“ heißt das auch.

Worauf es also ankommt ist, einen Schutzwall zu errichten, der verhindert, daß Sie persönlich von dem Gegenangriff Ihres Kontrahenten getroffen werden.

Entscheidend aber ist dabei die innere, zentrale Methode, die auf der festen Überzeugung beruht, daß es Ihr gutes Recht ist, den anderen bis zur Mitte zurückzuweisen. Sie müssen also Ihren eigenen inneren Maßstab finden. Sie müssen über den Konflikt nachgedacht haben; Sie müssen versuchen, die Angelegenheit aus Ihrer eigenen und aus der Sicht Ihres Kontrahenten zu sehen. Und daraus müssen Sie die Mitte finden — und den Mut, für diese Lösung in einer direkten Weise zu „kämpfen“. Dann halten Sie mit Sicherheit auch allen noch so heftigen Gegenangriffen stand, ohne daß Sie sie persönlich verletzen.

Sind diese Gegenangriffe vorbei, geben Sie zu verstehen, daß Sie an Ihrer Meinung festhalten. Tun Sie das sehr ruhig, aber tun Sie das auch sehr bestimmt.

Vermeiden Sie dabei wieder jede Aggression oder Provokation. Denn ganz entscheidend für die positive Lösung eines Konfliktes ist es, den anderen nicht persönlich anzugreifen. Sie streben in einem sachlichem Problem eine Lösung an, die anders aussieht als die Ihres Kontrahenten. Für diese Lösung treten Sie nachdrücklich ein. Aber Sie greifen Ihren Kontrahenten nicht in seinen persönlichen Eigenschaften an. Übrigens: Das registriert er!

Und noch eins: Konflikte werden im allgemeinen auf zwei Ebenen angegangen. Aus der einen Ebene wird „gekämpft“. Natürlich nur bis zur Mitte. Sie lassen sich nicht in die Ecke drängen, Sie verteidigen sich.

Auf der anderen Ebene geben Sie Ihrem Kontrahenten Kontaktnachrichten — beispielsweise in Nebensätzen. Geben Sie ihm zu verstehen, daß Sie von ihm — auch in dieser Angelegenheit — eine positive Meinung haben. Ganz konkret heißt das, Sie teilen ihm mit, daß Sie das, was er zu erreichen trachtete, für völlig normal halten. Daß er Sie in die Ecke gedrängt hat, auch das müssen Sie ihm zu verstehen geben, scheint Ihnen ein völlig normales menschliches Vorgehen zu sein. Nur: Sie machen es nicht mit. Sie setzen sich dagegen zur Wehr, Sie werten das Verhalten des anderen aber nicht ab.

Der direkte Konflikt wird normalerweise gern vermieden. Untersuchungen haben gezeigt, daß mehr als 80 Prozent der Menschen unseres Kulturkreises „Streitvermeider“ sind, die es weder gelernt noch geübt haben, mit Konflikten umzugehen, sie frontal anzupacken.

Und vergessen Sie zum Schluß auch das bitte nicht: Wenn es irgendwie möglich ist, legen Sie mit Ihrem „Gegner“ zusammen den Zeitpunkt für das Konfliktgespräch fest. Überfallen Sie ihn nicht, womöglich noch bei einer wichtigen Arbeit. Geben Sie ihm Zeit, sich darauf einzustellen, sich darauf vorzubereiten. Lassen Sie sich aber nicht darauf ein, daß er das Gespräch endlos lange hinauschiebt. Auch sollten Sie zu vermeiden suchen, den Konflikt vor Zuschauern auszutragen, machen Sie das unter vier Augen ab. Die Lösung eines Konflikts ist kein Anlaß für eine Show, keine Gelegenheit zu zeigen, was für eine Frau, was für ein Kerl Sie sind.

Die hier gezeigte Art der Konfliktbehandlung läßt zwischen den Kontrahenten etwas Neues keimen: Respekt und vielleicht sogar Vertrauen. Diese Art der Konfliktlösung zerstört also nicht die Beziehung zwischen zwei Menschen, im Gegenteil, sie kann sie in echte, tiefe Verbundenheit führen.

Aus unserem vielseitigen Erzeugungsprogramm:

- Elektrotechnische Bedarfsartikel
- Feuchtraumleuchten und Zubehör
- Abzweigvorrichtungen und -klemmen
- Erdungsmaterial
- Kabelübergangskästen
- Hausanschluß-Sicherungskästen in allen Ausführungen
- Zählertafeln und -zubehör
- Freileitungsmaterial
- Unser Kunststoffwerk ist Zulieferer namhafter Unternehmen und Behörden mit technisch hochwertigen Erzeugnissen in Duro- und Thermoplasten
- Unsere Metallwarenfabrik ist eingerichtet auf Großserien von Zieh-, Stanz- und Drehteilen aus Eisen und Buntmetallen
- Modernst eingerichteter Werkzeugbau
- Leistungsfähige Galvanik

Hein. Ulbricht's Wwe. Ges. m. b. H.

Kunststoffwerk • Metallwarenfabrik
4690 SCHWANENSTADT/KAUFING
Tel.: (0 76 73) 27 81, 27 82 — Fernschr.: 26 555 11

immer mehr
männer tragen



Jockey

die herrenwäsche mit dem
besten schnitt-weltbekannt

BAUGESCHÄFT **E. Loser**

HOCH- UND TIEFBAU
FERTIGBETONWERK

6971 HARD, KIRCHSTRASSE 18
TEL. 3 25 51

MERZ ROLLER
SCHUBLADENFÜHRUNGEN
Ein Produkt der
FULTERER GmbH
Metallwarenfabrik A-6890 Lustenau
Tel (05577) 3042 3358 Telex 059284

Erprobt und bewährte Präzision zum Einbauen.



SCHRUNS

700 bis 2300 m, Montafon - Vorarlberg, Luftkurort im Zentrum des Alpenparks Montafon lädt ein zum

HERBSTURLAUB mit vielen Vorteilen!

Zumeist beständigste Schönwetterperiode
Preisgünstige Unterkünfte, hervorragende Gastlichkeit
Viele Wander- und Tourenmöglichkeiten
Tennisplätze, Hallenbad, Minigolfanlage, Lesehalle,
Fernsehräume
Unterhaltungsprogramm bis Mitte Oktober

Wir informieren Sie gerne darüber:

VERKEHRSAMT SCHRUNS
6780 Schruns, Tel. (0 55 56) 21 66
Haus des Gastes Telex 5 21 44



rekord - Rolladenkasten
Rollfix - Jalousetten
Metall - Rolladen
Holz - Rolladen
Plastik - Rolladen
Rollstore

helmut Grabher
6850 DORNBRN SCHWEFEL 68 TELEFON (05572) 35 81

Unterhaltung UND WISSEN

BEILAGE ZUR ILLUSTRIRTEN RUNDSCHAU DER GENDARMERIE

SEPTEMBER 1979

WIE WO WER WAS

1. Welcher Krieg wurde durch den Frieden zu Hubertusburg beendet?
2. Was ist ein Faltboot?
3. Was ist eine Schiffsrolle?
4. Welches Tier war den Römern heilig?
5. Welches Weltreich war das größte im Laufe der Menschheitsgeschichte?
6. Was ist ein Schwabenspiegel?
7. Was ist das Cerebralsystem?
8. Wie heißt der Komponist der Oper „Evangelimann“?
9. Was versteht man unter Gebrauchsgraphik?
10. Was ist der Abraum?
11. Was ist ein Pianola?
12. Was ist ein Pegel?
13. Was ist ein Betel?
14. Zwischen welchen Seen liegt Interlaken?
15. Die Hauptstadt welchen Staates ist Caracas?
16. Wie heißt die Larve des Maikäfers?
17. Was sind Termiten?
18. Wo liegt die Insel Ödland?
19. Was bedeutet Ranft?
20. Was ist ein Sextant?

DENKSPORT

Ein Wärter des Zoologischen Gartens war ein Spaßvogel. Als er immer wieder von Besuchern des Elefantenkäfigs gefragt wurde, wieviel der Jumbo wiege, hängte er ein Schild an den Käfig. Darauf stand: „Jumbo wiegt genau 33 Zentner und die Hälfte seines Gesamtgewichtes“. Wieviel wiegt denn Jumbo nun wirklich?

Wer war das?

Jahrhunderte lang glaubte man, die Gestirne wanderten um die Erde. Dann kam ein Mann, der stellte diese Ansicht auf den Kopf und behauptete, die Sonne stehe im Mittelpunkt der Welt und die Planeten — also auch die Erde — kreisten um sie. Seiner Ansicht nach drehe sich die Erde um ihre eigene Achse und hat den Mond als ständigen Begleiter, der sich um sie bewegt. Wie hieß der Mann, der diese damals ungeheuerliche Meinung vertrat?

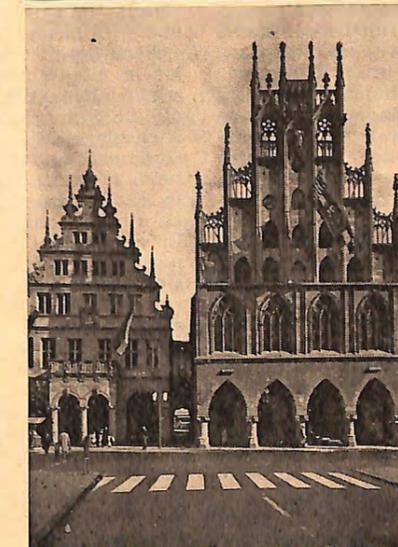
Philatelie

Sonderpostmarke Eröffnung des Internationalen Zentrums Wien. Das Markenbild zeigt das „Internationale Zentrum Wien“, Nennwert: S 6,—. Erster Ausgabetag: 9. August 1979.

Sonderpostmarke UN-Konferenz über Wissenschaft und Technik im Dienste der Entwicklung. Das Markenbild zeigt eine symbolische Darstellung. Nennwert: S 4,—. Erster Ausgabetag: 9. August 1979.

Sonderpostmarke XVI. Weltstraßenkongreß — Wien 1979. Das Mar-

PHOTO-QUIZ



Im Friedenssaal des gotischen Rathauses (13. und 14. Jahrhundert) in wurde 1648 der westfälische Friede unterzeichnet, der den Dreißigjährigen Krieg beendete.

kenbild zeigt einen Ausblick vom Ostportal des Arlbergstraßentunnels in das Stanzertal. Nennwert: S 4,—. Erster Ausgabetag: 29. August 1979.

Sonderpostmarke 10. Weltkongreß der Internationalen Diabetes Föderation. Das Markenbild zeigt schematisch und symbolisch das Auge eines schlecht eingestellten Diabetikers mit den Gefäßen des Augenhintergrundes. Nennwert: S 2.50. Erster Ausgabetag: 29. August 1979.

Sonderpostmarke 175 Jahre Österreichische Staatsdruckerei. Das Markenbild zeigt eine Buchdruckschnellpresse mit Dampftrieb. Nennwert: S 3,—. Erster Ausgabetag: 5. September 1979.

Sonderpostmarke 50. Todestag von Richard Zsigmondy. Das Markenbild zeigt ein Porträt des Nobelpreisträgers für Chemie 1925. Nennwert: S 6,—. Erster Ausgabetag: 5. September 1979.

Weiters erscheinen heuer noch folgende Sonderpostmarken: „Festspiel- und Kongreßhaus Bregenz“, Wert: S 2,50, September 1979. „Spar Energie“, Wert: S 2,50, September 1979. Serie „Moderne Kunst in Österreich“, 5. Wert „Der erbärmende Christus“ von Prof. Hans Fronius. Wert: S 4,—, Oktober 1979. „100 Jahre Raab-Ödenburg-Ebenfurter Eisenbahn“, Wert: S 2,50, Oktober 1979. „Wien lädt zur WIPA 1981“, Wert: S 16,— + S 8,— Zuschlag, November 1979.

WIE ergänze ICH'S?

In seiner berühmtesten, einer alten Sage entlehnten Dramengestalt, der des phantasievollen, doch selbstsüchtigen und die Entfaltung eines wirklichen Ich's scheuenden Abenteurers wollte Ibsen die Schwächen des norwegischen Volkes spiegeln.

Der Herbst

Der Herbst zieht über die Felder und bestellt für sich Quartier, verfärbt sich schon Wiesen und Wälder, sie bilden ein buntes Spalier.

Versuch nicht, den Sommer zu halten, denn es hat auch der Herbst seinen Reiz. Es muß die Natur sich gestalten von jeher nach Gottes Geheiß.

Gruppeninspektor Rudolf Fröhlich, Wien

Halbstarkenplage anno 1959

Von Inspektor GOTTFRIED KELLERER, Vöcklabruck, Oberösterreich

Vor genau 20 Jahren erreichte die Plage mit den sogenannten Halbstarken — so wurden damals alle jugendlichen Radau- und Schlägergruppen bezeichnet — ihren Höhepunkt — nicht nur in den größeren Städten, sondern auch auf dem Lande. Und so hatte auch Vöcklabruck neben einer ganzen Anzahl kleinerer Gruppen derartiger Machart eine Halbstarkenplatte, die auf Grund ihrer Brutalität vorübergehend zu einer richtigen Landplage wurde. Da sie immer gleich rudelweise auftauchte und dabei einen Lärm erzeugte, der einem Hundegebell recht ähnlich war, erhielten sie die Bezeichnung „Kojoten von Vöcklabruck“. Nun, wie bekannt, handelt es sich ansonst bei den Kojoten um einen amerikanischen Steppenhund, der infolge seiner Feigheit nur in Rudeln angreift und sich in der Regel nur auf zahlenmäßig unterlegene Gegner stürzt. Ist der Kojote aber allein, so zieht er seinen ruppigen Schwanz ein und verkriecht sich heulend in seine Erdlöcher. Ähnlich war auch die Verhaltensweise der meisten Mitglieder der Halbstarkenplatte. Nur wenn sie ihren gewalttätigen und draufgängerischen Boß, den damals 19jährigen Bäckergehilfen Johann P. bei sich hatten und zahlenmäßig überlegen waren, griffen sie an. Der brutalste aber war nicht der Boß, sondern ein knapp vorher aus Rumänien zugewandeter Bursche, der 20jährige Hilfsarbeiter Erwin E. Gleich nach seiner Ankunft in Österreich geriet er in schlechte Gesellschaft. Ein österreichischer Krimineller „nahm sich seiner an“ und machte ihm vor, daß hier ohnehin alles erlaubt sei. (Net amol dann wirst eingesperrt, wannst oan ohstichts“.)

Damit brachen für den Rumäniendeutschen herrliche Zeiten an. So stieß er — mit einem Springmesser ausgerüstet — zu den Vöcklabrucker Kojoten. Nach einer Reihe von Attacken gegen Lokalbesucher, Straßenpassanten usw. verlegten sie ihr Terrorfeld in die öffentlichen Transportmittel. Auf der Strecke Atnang-Puchheim—Bad Ischl drangen sie in einen Eilzug ein und mißhandelten einige Fahrgäste. Als sich einer von ihnen deswegen laut entäußerte, boxte ihn der Plattenboß zu Boden. Ehe er sich aufrichten konnte, hatte der Rumäniendeutsche Erwin E. schon sein Springmesser gezogen und es dem bedauernswerten Burschen in den Unterleib gerannt. Wohl gab es deswegen in der Folge Anzeigen, Haftbefehle waren jedoch nicht zu haben. Die Bande wurde immer frecher und gewalttätiger.

Kurz nach dem Überfall im Eilzug beschlossen sie, Seewalchen auf den Kopf zu stellen. Dort hatten es drei mutige Burschen gewagt, der Platte Widerstand anzukündigen. Da sie aber keine weitere Verstärkung erhielten, hatten sie keine andere Möglichkeit, als der zu einem Dutzend angewachsenen Kojotengruppe auszuweichen. Der kleine Mochtgerne des Rudels, der zirka 20jährige Dachdecker Fredl K. aus Vöcklabruck war darob tief enttäuscht, denn bei einem solchen Kräfteverhältnis hätte auch er gerne richtig dreingehauen. Da alle über einen „Künstlernamen“ verfügten, erfreute sich auch er einer solchen Benennung: Knaster Bill. Am mutigsten zeigten sich aber bei solchen Gelegenheiten — meist jedoch nur vor dem Kampf — der kleine Hollywoodbeißer Erwin A., ein erst 17jähriger Hilfsarbeiter aus der Vöcklabrucker Umgebung, und sein Freund, der 18jährige Franz H. aus dem Stadtgebiet, der seinem noch etwas naiven Kinderesicht einen grausamen Killerzug zu geben versuchte. Es gab auch einen Planungsstrategen, im Kampf stets im zweiten Glied verbleibend: Günther B., der so gerne in der Bar saß und in sein Bier weinte (damals ein beliebter Schlager); dann noch den 18jährigen Hilfsarbeiter Josef S. und den 19jährigen Gießer Herbert R., der einmal als besonderen Mutbeweis einem bereits vom Boß k.o. geschlagenen Burschen eine kantige Kentucky-Watschen verpaßte. Nebenbei schlossen sich noch einige Burschen aus der näheren Umgebung der Vöcklastadt an.

Nachdem sie in Seewalchen enttäuscht feststellen mußten, daß die drei vorgesehenen Gegner der Wallstatt ferngeblieben waren, übersiedelten sie nach Lenzing, um die Lokale rund um die Zellwollefabrik zu zerlegen. Als sie das Café H. betraten, zuckte der Cafetier beim Anblick seiner neuen Gäste zusammen. Der farbenfrohe Cowboylook und das herausfordernde Gehaben der Burschen lie-

ben ihn Böses ahnen. Als sich der kleine Hollywoodbeißer kraftstrotzend vor ihm aufbaute, griff der Cafetier noch kraftstrotzender zu und setzte das freche Bürscherl an die frische Luft. Das war nun das Signal für den Boß. Mit einigen gekonnten Geraden und einem trockenen Aufwärtshaken trieb er den Cafetier in die Ecke. Als sich dessen Frau mutig dazwischenwarf, gab es seitens des Boß einige Watschen, genauso wie die US-Filmgangster ihre Liebchen zur Raison prügeln. Doch nun bewiesen die jungen Zellwollarbeiter von Lenzing, die sich als Gäste im Lokal befanden, was alles in ihnen steckt. Wie auf ein Kommando sprangen sie die überraschten Kojoten an und warfen sie nach einer saftigen Tracht Prügel ins Freie. Der Boß und seine Männer waren erschüttert, denn so eine Niederlage hatten sie noch nie erlebt. Beim Eintreffen der inzwischen verständigten Gendarmerie waren die Kojoten bereits im Dunkel der Nacht verschwunden. Als die Beamten der Platte nachsetzten, bezogen der Boß und der Großteil seiner Burschen ein Gasthaus knapp vor der Zellwollefabrik. Nach der vorausgegangenen Niederlage hatte bei den meisten Kojoten der Mut beträchtlich nachgelassen. Als Herbert R., alias Colorado Jim, die Beamten unter dem Türrahmen des Lokales auftauchen sah, schlug er Alarm. Fluchtartig verließen sie nun durch ein Fenster und zum Teil über die „Via Closetta“ das Gasthaus. Nur der Boß blieb zurück. Drohend baute er sich vor den Gendarmen auf, denn auf ein Schärmützel mehr oder weniger kam es ihm auch nicht an. Als er endlich bemerkte, daß ihn seine „Männer“ im Stich gelassen hatten und er der zweimannstarken Obrigkeit alleine gegenüberstand, war es für ihn zu spät. Ehe er sich versah, war er überwältigt und im Gemeindearrest verwahrt.

Nach der Festnahme des Boß stoben die Kojoten kopflös in alle Windrichtungen auseinander. In dieser Nacht schien alles schief zu gehen. Wochenlang hatten sie überall die Szene beherrscht und nun gab es Niederlage um Niederlage. Mit verweinten Augen marschierte der kleine Hollywoodbeißer Erwin A. zu mitternächtlicher Stunde heim zu Mutti. Ein Teil mietete sich ein Taxi und ließ sich in das sichere Vöcklabruck absetzen, denn nun waren sie es, die sich nach Ordnung und Sicherheit sehnten. Nur Erwin E., der Rumäniendeutsche, und Günther B. blieben, nachdem sie sich vom ersten Schock erholt hatten, in Lenzing zurück, um wenigstens durch ein erfolgreiches Rückzugsgefecht ein bißchen vom verlorengegangenen Prestige zu retten.

Im unmittelbaren Lenzing angrenzenden Pichlwang gab es das Café Sch. Dort wollten sie gegen 2 Uhr früh noch einmal beweisen, daß die Vöcklabrucker Kojoten noch da waren. Und Erwin E. wollte dabei richtig — wie er betonte — Blut riechen. Wütend riß er sein Messer aus der Tasche und begann damit die übrigen Gäste zu bedrohen. Als er aber in seiner Vermessenheit auch auf den damaligen Pächter, einem Kraftlacker von besonderer Güte, losgehen wollte, geriet er in den Sog der totalen Niederlage. Eine Faust wie ein Vorschlaghammer sauste auf sein Halbstarkenhaupt hernieder, daß vor seinen Augen die Sterne tanzten. Und dann legten sich Arme, dick wie ausgewachsene Riesenschlangen, um seinen Nacken und preßten ihm die letzte Luft aus der falschen Heldenbrust. Ehe er zu Boden sackte, verspürte er noch im Halbdämmer den Hammer auf seine Tornadofrisur herniedersausen. Das war kein Kampf mehr, das war reinsten Weltuntergang. Als er wieder zu sich kam, lag er messerlos vor dem Lokal. Unter Aufbietung seiner letzten Kräfte schwang er sich auf ein fremdes Moped, setzte es unerlaubt in Gang und ratterte mehr tot als lebendig mit traumwandlerischer Sicherheit davon.

Günther B. aber hatte sich in dem Augenblick aus dem Staub gemacht, in dem sich der Kaffeehauspächter vor dem messerschwingenden Erwin E. aufgebaut hatte. Ein zeitgerechter Rückzug ist nun eben des Strategen Zier.

Inzwischen war auch der Justiz das Treiben der Vöcklabrucker Kojoten zu viel geworden. Es gab einige Haftbefehle. Die Platte löste sich auf und die Ruhe begann wieder einzukehren.

Seither sind aus den meisten „Kojoten“ Familienväter geworden, die sich mitunter wegen der Mopedraserei und



Auflösung sämtlicher Rätsel in der nächsten Beilage

Auflösung der Rätsel aus der Juli/August-Folge

Silbenrätsel

Aus nachstehend angeführten Silben sind Wörter tieferstehender Bedeutung zu bilden, deren erste und dritte Buchstabenreihe von oben nach unten gelesen eine Dienststellung und einen Dienstrang der Gendarmerie ergeben.

am, an, be, be, bli, der dik, eh, geh, gi, gung, ko, kos, lo, lo, ment, mi, mo, mos, nal, ne, ni, nie, nis, nu, o, o, o, on, pe, pe, pu, re, ren, ren, ri, ron, se, so, schrift, ta, tat, ter, ti, tin, tor, tor, trip, tyk, zei, zi, zie.

Bedeutung der Wörter: 1 bekanntmachen, veröffentlichen; 2 Oper von Weber; 3. Gesellschaftsforscher; 4. Grenzüberschreiter für Kraftfahrzeuge; 5. militärischer Gruß; 6. Gift der Tabakpflanze; 7. Weltall; 8.

Denkmal, Ehrenmal; 10. Verbrechen, Schandtat; 11. franz. Naturforscher, gest. 1836; 12. Protokoll; 13. Gewalt herrscher; 14. rehartiges Huftier; 15. Edelgas; 16. Soldatenranzen.

Zahlenrätsel

- 1: 1 2 3 4 5 2 4 2 6 Kubikmeter festen Holzes
- 2: 7 2 8 2 6 1 7 9 6 Fähre
- 3: 10 7 11 11 12 4 13 2 4 Nichtigkeit; Ungültigkeit
- 4: 14 15 13 11 12 4 12 15 10 Vereinigung
- 5: 3 7 16 2 6 5 13 10 10 Deutscher Dichter, † 1928

An Stelle der Ziffern sind die entsprechenden Buchstaben der Wörter obiger Bedeutung einzusetzen. Sodann nennen die erste und vierte

Buchstabenreihe (nach abwärts gelesen) eine Station zur Nachrichtenübermittlung.



... daß die Savanne eine mit einzelnen Bäumen oder Baumgruppen bestandene Grasflur in tropischen Gebieten ist.

... daß Ries ein Papiermaß ist.

... daß das weibliche Reh Ricke heißt.

... daß ein Pfandbrief eine festverzinsliche Schuldverschreibung eines Kreditinstitutes ist.

... daß Olme Schwanzlurche mit larvenähnlichen Merkmalen sind (bleibende äußere Kiemen, fehlende Lider).

... daß partout aus dem französischen kommt und durchaus oder schlechterdings bedeutet.

... daß der Mensch in einem Atemzug zirka 0,5 Liter Luft einatmet.



„Denken Sie sich, wie zerstreut mein Mann ist! Gestern mußte er in die Stadt, um Schulden zu bereinigen und sich die Stiefel machen zu lassen. Was hat er getan? Er hat Schulden gemacht und sich die Stiefel reinigen lassen.“

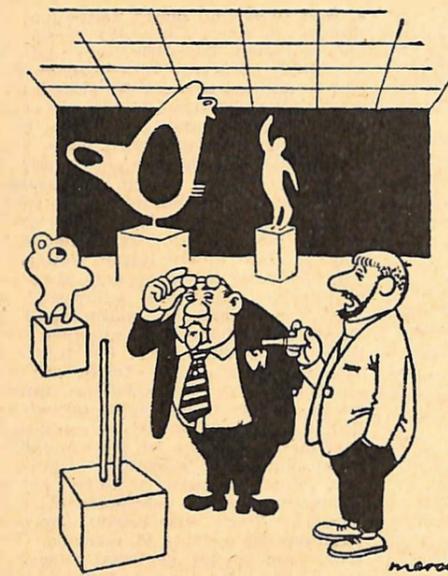
* Patient: „Für einen Zahn ziehen verlangen Sie 200 Schilling? — Na hören Sie, das ist ja doch nur ein Augenblick, da verdienen Sie Ihr Geld leicht — 200 Schilling für ein paar Sekunden!“

Zahnarzt: „Wenn Sie wollen, kann ich es auch langsam machen.“

und der Wildheit ihrer inzwischen herangewachsenen Söhne maßlos ärgern. „Zu unserer Zeit hat's dös net gebn, da warn mir dö reinsten Waisenkinder“, meinte erst vor kurzem einmal einer von ihnen anlässlich einer zufälligen Begegnung zum Verfasser S. Den großen Stich aber machte der „Boß“. Nach der Auflösung seiner Platte wanderte er zerknirscht in die Schweiz aus, um dort in einer Großbäckerei Arbeit zu finden. Die Besitzerin, eine kräftige

Schweizerin rund um die 30 Jahre, war vom Äußeren des jungen Österreicher und seinem Charme so beeindruckt, daß sie ihn heiratete und ihn so zum wohlhabenden Geschäftsmann und Eidgenossen machte. Vor zirka einem Jahr kreuzte er mit einem südteuren Wagen als nobler Geschäftsmann in Vöcklabruck auf, um wieder einmal jenes Revier abzugehen, das er einst mit seinen Kojoten auf weniger noble Art beherrscht hatte.

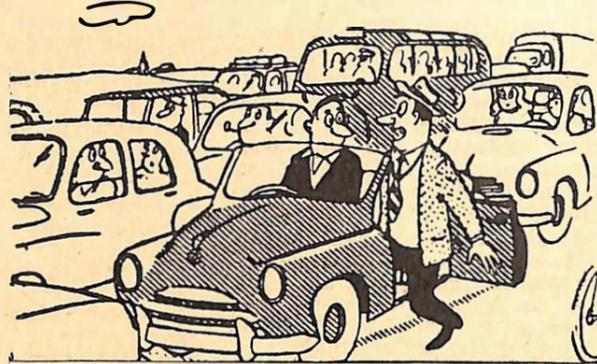
HUMOR IM BILD



„Halten Sie die Plastik für eine Fälschung, Professor?“



„Nein, das habe ich nicht gemeint mit dem Kommando „Sitz!““



„Vielen Dank fürs Mitnehmen, aber ich muß jetzt wirklich aussteigen, sonst komme ich nicht rechtzeitig ins Büro.“



„Nein, ich will die Bank jetzt nicht streichen, das habe ich vor einer Stunde getan.“



„Mein Wagen ist fabelhaft“, berichtet Bollermann. „Jetzt habe ich ihn bereits zwei Jahre und habe noch nichts für Reparaturen bezahlt.“

„Das dürfte stimmen“, meinte Krause. „Jedenfalls hat mir der Inhaber deiner Werkstatt das gleiche gesagt.“

„Wie war die Musik im Beatkeller?“

„Ich weiß nicht recht. Als eine Dame aufschrie, weil ihr der Kellner die Suppe in den Ausschnitt schüttete, erhoben sich vier Paare, um zu tanzen.“

„Du wirst heute nichts über das Essen zu meckern haben!“

„Bist du dessen ganz sicher?“

„Ja, ich habe gar keines gekocht.“

„Meine Tante hat mir zum Geburtstag einen Scheck geschickt!“

„Ach! Dann kannst du mir ja auch die 20 Franken wiedergeben, die ich dir geborgt hatte!“

„Augenblick! Laß mich doch erst meinen Traum zu Ende erzählen.“

Frau Schandl hat zum Geburtstag ein entzückendes Hündchen bekommen. Seit Tagen versucht sie nun schon, das Tier zu dressieren. „Gib dir keine Mühe“, sagt ihr Mann, „das schaffst du ja doch nie.“

„Sag das nicht, Egon! Oder kannst du dich etwa nicht mehr erinnern, welche Schwierigkeiten ich am Anfang mit dir hatte?“

Der Fabrikbesitzer ging durch sein Werk. Er sprach einen neuen Arbeiter an. „Hat Ihnen der Vorarbeiter schon gesagt, was Sie tun sollen?“

„Ja“, antwortete der Mann bieder, „ich soll ihn wecken, sobald Sie in die Werkhalle kommen!“

Peterhans stöhnt: „Jetzt werde ich nie mehr eine Frau bitten können, die Meine zu werden!“

„Nanu, so häßlich von einer Frau abgewiesen worden?“

„Leider nicht! Eine hat ja gesagt.“

„Von Leber und Huber bekommen wir doch auch noch eine Menge Geld, Fräulein Lotte!“

„Ist bereits eingegangen, Herr Direktor!“

„Tatsächlich — der ganze Betrag?“

„Nein, die Firma!“

Hans fragt den Tierarzt: „Ist es wahr, Herr Doktor, daß einem eine schwarze Katze Unglück bringt?“

„Das hängt ganz davon ab“, antwortet dieser, „ob man ein Mensch oder eine Maus ist.“

„Na, was macht Ihre Schlaflosigkeit? Ist sie besser geworden?“

„Ja, leider, Herr Doktor. Gestern Nacht ist bei mir eingebrochen worden, und ich habe nichts gehört!“

Vor 40 Jahren begann der 2. Weltkrieg

Von Inspektor GOTTFRIED KELLERER, Vöcklabruck

Am 1. September jährte sich der Beginn des Zweiten Weltkrieges zum 40. Male. Viele von uns, die sich heute zum Teil schon in Ruhestand oder knapp davor befinden, waren damals jugendlichen Alters. Ein Teil aber war bereits bei den Soldaten und erlebte den Kriegsbeginn als Angehöriger der deutschen Wehrmacht an der deutsch-polnischen Grenze. Die meisten von ihnen dienten in der 44. Infanteriedivision (Standort Wien), in der 45. Infanteriedivision (Standort Linz) sowie bei den Gebirgsjägerdivisionen 2 und 3 (Standorte: Innsbruck, Salzburg und Graz). Bereits am 26. August (ursprünglicher und später aufgeschobener Angriffstermin) stand die 44. ID im Rahmen der 14. Armee (Heeresgruppe Süd) angriffsbereit an der polnischen Grenze, wogegen die 45. ID und die Gebirgsdivisionen als Teil der ersten Welle erst mit 27. August ihr Mobilmachungsende erreichten.

Am Tage des Angriffes auf Polen standen auf deutscher Seite innerhalb der beiden Heeresgruppen, bestehend aus der 3., 4., 8., 10. und 14. Armee sowie den Reservén 36 Infanteriedivisionen, 3 Gebirgsdivisionen, 4 leichte Divisionen, 4 2/3 mot. Divisionen und 6 Panzerdivisionen zur Verfügung, denen bis Mitte September noch 7 Infanteriedivisionen nachgeführt wurden. Zahlenmäßig, wenn auch nicht ausrüstungsmäßig, waren die polnischen Kräfte ziemlich gleich stark. Sie verfügten über 38 Infanteriedivisionen, 11 Kavalleriebrigaden, 2 mot. Brigaden, 45 selbständige Bataillone und verschiedene starke Grenzschutzeinheiten. Aber schon bei den Panzern gab es ein auffallendes Mißverhältnis zu ungunsten der Polen. Mit ihren zum Teil veralteten 600 Panzern waren sie den 3200 deutschen Panzern weit unterlegen. Noch ärger war das Mißverhältnis bei den Flugzeugen, bei denen den 1020 einsatzbereiten deutschen Bombenflugzeugen nur 146 polnische Maschinen gegenüberstanden. Ähnlich war auch das Kräfteverhältnis bei den Jagdflugzeugen (676 gegen 315). Trotzdem war dieses Mißverhältnis an Ausrüstung nicht alleine die Ursache der schnellen polnischen Niederlage. Einer fehlgeleiteten Verteidigungsstrategie Polens — man hörte in Warschau nicht auf die Vorschläge des französischen Generalstabes, den Verteidigungsring erst entlang Weichsel und San aufzubauen — stand eine hervorragende deutsche Angriffsstrategie gegenüber, die bereits am dritten Tage nach Kriegsbeginn die Entscheidung zugunsten der Deutschen brachte — das schnelle Vortreiben gepanzerter und mot. Divisionen, der weiträumige Durchbruch durch die feindliche Front, die überholende Bewegung und Einkesselung der feindlichen Kräfte sowie die genau funktionierende Zusammenarbeit — von einzelnen Pannan abgesehen — zwischen den Bodentruppen und der Luftwaffe. So gesehen, wurde der gesamte Feldzug von Beginn weg für Polen eine aussichtslose Sache. Warum, so frug man sich damals, ließ sich Polen dann auf einen Krieg mit Deutschland, das zu allem Überfluß noch mit der UdSSR einen Nichtangriffspakt mit geheimen Zusatzprotokollen (23. August 1939) abgeschlossen hatte, ein? Trotz aller Warnungen ihres Botschafters in Paris, daß es mit der Kriegsbereitschaft der Franzosen nicht weit her sei (das „Mourir pour Danzig?“ wurde zur täglichen Parole Frankreichs), baute die Warschauer Regierung auf das Bündnis mit den Westmächten und auf seine völlig überschätzte militärische Kraft. Marschall Rydz-Smigly, das polnische Staatsoberhaupt, versprach seinem Volk, die Deutschen in Fetzen zu schlagen. Seine Offiziere und Soldaten schwärmten, jeder militärischen Realität abhold, von ihrem Marsch nach Berlin, ja sogar noch weiter — bis zum Rhein. Dabei war das deutsch-polnische Verhältnis ein Jahr zuvor (zum Beispiel bei der Abtretung der nicht-tschechischen Randgebiete im Oktober 1938) gar nicht so schlecht. Als am 5. Jänner 1939 dem polnischen Außenminister Beck die deutschen Forderungen überreicht wurden (Anschluß Danzigs an das Reich und Bau einer Autobahn und einer doppelten Bahnlinie mit exterritorialem Charakter durch den Korridor), schien die Warschauer Regierung gar nicht abgeneigt, auf dieser Basis zu verhandeln. Doch da marschierte die deutsche Wehrmacht vom 15. auf 16. März 1939 in die Resttschechien ein und machte daraus ein deutsches Protektorat. Nun wußte man in Warschau,

wieviel es geschlagen hatte. Hitler hatte sein „heiliges“ Versprechen gegenüber den Münchner Unterzeichnerstaaten, nichtdeutsche Gebiete niemals anzutasten, bereits nach knapp sechs Monaten gebrochen. Die Polen waren nun davon überzeugt, das nächste „Annexionsmenü“ auf dem „Speisezettel“ Hitlers zu werden. Mit diesem Wortbruch hatte Hitler nicht nur bei den Polen, sondern auch bei den meisten übrigen Staaten Europas und den USA seinen politischen Kredit verbraucht. Wohl wurden noch diplomatische Beziehungen unterhalten — doch alles nur mehr zur bloßen Form. Und Warschau reagierte auf den deutschen Einmarsch in die Tschechien prompt; allerdings ganz anders, als man es sich in der neuen Reichskanzlei zu Berlin erwartet hatte. Am 25. März, also nur zehn Tage nach der Annexion Böhmen und Mährens, beantworteten die Polen die deutschen Forderungen mit der Bekanntgabe der Mobilmachung. Am 6. April 1939 garantierte England in einem Beistandsabkommen den Bestand des polnischen Staates. Das war nun die englische Antwort auf den Wortbruch Hitlers. Zu allem Überfluß mehrten sich die Übergriffe der Polen gegen die deutschsprachigen Minderheiten. Herumziehende Banden rotteten ganze Dörfer deutscher Zunge aus und begingen dabei furchtbare Grausamkeiten. Die polnischen Behörden duldeten diesen Zustand.

Nun sah auch Hitler keinen Grund mehr, seine wahren Wünsche gegenüber Polen noch weiterhin zu verschleiern. Am 23. Mai 1939 erklärte er in der neuen Reichskanzlei der Wehrmachtsführung gegenüber: „Danzig ist nicht das Objekt, um das es geht. Es handelt sich für uns um die Erweiterung des Lebensraumes im Osten ...“

Der Krieg war eine längst beschlossene Sache; das mußte nun auch die deutsche Generalität aus dem Munde ihres obersten Befehlshabers zur Kenntnis nehmen. Im August marschierten die deutschen Divisionen entlang der polnischen Grenze auf. 8 Infanteriedivisionen schanzten bereits seit 5. August in voller Kriegsstärke. 5 aktive Infanteriedivisionen wurden in ihren Standorten getarnt mobil gemacht, 5 Panzerdivisionen, 4 leichte und 4 motorisierte Divisionen wurden auf Truppenübungsplätzen des Reiches versammelt. In Ostpreußen stand bereits die gesamte 3. Armee mit 8 Infanteriedivisionen, einem Panzerverband, 1 Kavalleriebrigade und dem Verband Danzig einsatzbereit.

Und dann kam der 1. September! In den letzten Tagen des Monats August waren die oben angeführten Kräfte noch erheblich verstärkt worden. Der Heeresgruppe Nord unterstand die bereits oben angeführte 3. Armee in Ostpreußen, die 4. Armee in Pommern (6 Infanteriedivisionen, 1 Panzerdivision, 2 motorisierte Divisionen und die Brigade Netze) sowie eine Panzerdivision und 3 Infanteriedivisionen als Reserve.

Die Heeresgruppe Süd umfaßte die 8. Armee mit nur 4 Infanteriedivisionen (mehr als Flankenschutz für die rechts anschließende 10. Armee gedacht), die 10. und damit stärkste aller Armeen (9 Infanteriedivisionen, 2 Panzerdivisionen, 2 motorisierte Divisionen), die 14. Armee mit 6 Infanteriedivisionen, darunter die eingangs angeführten österreichischen bzw. damals ostmärkischen Divisionen. 2 Panzerdivisionen und 3 Gebirgsdivisionen sowie die erforderlichen Reservén in der Stärke von 6 Infanteriedivisionen.

Um 4.45 Uhr überschritten die deutschen Truppen die polnische Grenze. Der Zweite Weltkrieg hatte begonnen.

PROF. OTTO STÖBER'S
NEYDHARTINGER MOOR-TRINKKUREN
 bei Beschwerden des Magen- und Darmtraktes
NEYDHARTINGER Moor-Schwefelbäder
 bei Frauenleiden und Rheuma
für Hauskuren aus dem
MOORBAD NEYDHARTING, O.-Ö.

Präsidium der Nö.-Handelskammer zu Besuch bei der Gendarmerie

Von Gruppeninspektor **LEOPOLD PERMOSER**, Postenkommandant in Mautern, Niederösterreich

Kontaktnahme und Informationspflege sind wichtige Voraussetzungen, um einander besser kennenzulernen. Nur wer Einblick in das Tätigkeitsgebiet seiner Mitmenschen gewinnt, wird dessen Handeln besser verstehen lernen und manche Vorurteile abzubauen vermögen. Dieses Verstehenlernen und Einblickgewinnen scheint gerade für den Bereich des Gendarmeriedienstes von ganz besonderer Wichtigkeit, denn nur so kann das erwünschte Miteinander zwischen Gendarmerie und Bevölkerung erreicht werden.

Wiederholt vernimmt man in Ansprachen bei diversen Festlichkeiten die wehmütige Erinnerung an die Vergangenheit, wo noch Zeit vorhanden war, daß der Herr Inspektor gelassenen Schrittes durch seinen Rayon patrouillierte und mit allen Schichten der Bevölkerung ins Gespräch kam. Der Erfolg dieser Kontaktsuche und dieses



Die Präsidiumsmitglieder (ganz links Vizepräsident Dr. Abt) wurden von Oberst Heinrich Kurz empfangen (Foto: GrInsp. Leopold Permoser)

Naheverhältnisses lag auf der Hand. Der Gendarm lernte sein Überwachungsgebiet durch und durch kennen, wußte über familiäre Zusammenhänge bestens Bescheid und war auch über das Tun der zwielfichtigen Elemente stets am Laufenden. Ein wichtiges Grundprinzip für eine erfolgreiche Dienstverrichtung und ein wertvoller Anhaltspunkt, wenn es galt, die eventuell in Gefahr geratene Ordnung und Sicherheit wieder herzustellen.

Im Zeitalter der Technik und der Arbeitszeitverkürzung, der wir gegenwärtig gegenüberstehen, gelten andere Maßstäbe. Der Gendarmeriebeamte, an die Verhältnisse angepaßt, patrouilliert mit einem Kraftfahrzeug durch seinen Rayon. Aber nicht nur er, auch die ihm anvertraute Bevölkerung rauscht auf Motorfahrzeugen dahin. Sie alle haben kaum noch Zeit zur Beschaulichkeit und zur geruhsamen Rast zum Zwecke der Labung. In der möglichst kürzesten

Zeit wird der Akt erhoben, das dabei notwendige Gespräch geführt.

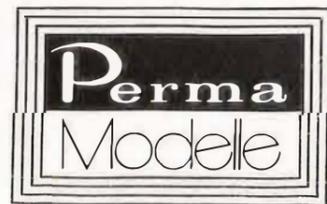
Ja, so ist sie eben, unsere so technisierte Welt, die aber Gott sei Dank für uns alle auch viel Positives in sich birgt. Man muß sich eben anzupassen versuchen, um aus der zur Verfügung stehenden Quelle das Beste herauszuschöpfen. So hat man unter anderem den Tag der offenen Tür erfunden, man hat den kriminalpolizeilichen Beratungsdienst eingerichtet, man hat bei Volksfesten unter anderem einen Informationsstand der Gendarmerie hingestellt, man hat die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Gendarmerie in Niederösterreich ins Leben gerufen und ähnliches mehr. All diese Bemühungen verfolgen einzig und allein den Zweck, den Kontakt mit der friedliebenden Bevölkerung zu finden, so wie er früher einmal war und ohne den die Gendarmerie, ja überhaupt die Sicherheitsexekutive im luftleeren Raum stehen, ja isoliert sein würde.

Beim Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich hat man diese Öffentlichkeitsarbeit um einen wichtigen Punkt noch erweitert. Seit Jahren schon werden dorthin Repräsentanten der verschiedensten Institutionen oder sonstige Persönlichkeiten eingeladen, um den Dienst der Gendarmerie aus nächster Nähe zu sehen und kennenzulernen. Am Dienstag, dem 12. Juni 1979, war es zum Beispiel das Präsidium der Niederösterreichischen Handelskammer, das als Gast des Obersten Heinrich Kurz und seines Stabes Gelegenheit fand, Struktur und Aufgabenbereich des größten Kommandos Österreichs mit mehr als 3000 Gendarmen in Augenschein zu nehmen.

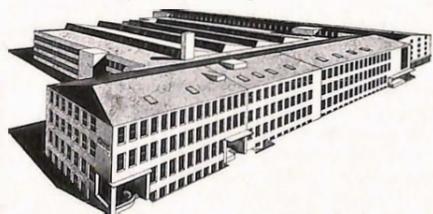
In seinen Diensträumen konnte der Landesgendarmeriekommandant den Vizepräsidenten, Kammerrat Dr. Kurt Abt (Präsident Schauer war dienstlich verhindert), Kammeramtsdirektor Prof. Dr. Herbert Pachucki, Kammerrat



Erfolgreiche tragen



Herren-, Damen-, Kinderbekleidung
Austria-Lodenprogramm
Sportbekleidung



JOH. PETER MAYER u. SÖHNE
Götzis, Telefon 26 51 — Wien, Telefon 33 46 41

Johann Edelmann, Wilhelm Erkl und Ernst Schauerhuber, Abteilungsleiter, Sekretär Dr. Wolfgang Appel, Sekretär Magister Heinz Widner, Dkfm. Josef Kugler u. a. willkommen heißen. Dr. Kurt Abt verwies in seiner Ansprache auf die stets beispielgebende Zusammenarbeit zwischen Kammer und Gendarmerie, die auf Grund der Gegebenheiten viele Gemeinsamkeiten aufweise, wenn man beispielsweise an das umfangreiche Sachgebiet der Gewerbeordnung oder des Verkehrsgeschehens denke.

Namens des Präsidenten überreichte Kammerrat Edelmann an Oberst Kurz als Geschenk an die Niederösterreichische Gendarmerie einen Scheck im Betrag von 40.000 S zur Aufstockung der Reserven der Gemeinschaftskasse der Gendarmeriebeamten Niederösterreichs.

Bei einer ausgedehnten Besichtigung der einzelnen Abteilungen konnten die Präsidialmitglieder die Überzeugung gewinnen, daß der Dienst der Gendarmerie sehr umfang-

reich und vielseitig ist, daß sie aber technisch und ausbildungsmäßig einen hohen Standard aufweise und für jeden Einsatz gerüstet ist.

Mit einem Hubschrauberflug über die Bundeshauptstadt Wien endete der interessante und aufschlußreiche Tag der Niederösterreichischen Handelskammer bei der Gendarmerie. Übereinstimmend erklärten die hohen Gäste, daß dieser Tag für sie sehr wertvolle Erkenntnisse gebracht habe und daß sie nun den Inspektor auf der Straße mit anderen Augen sehen und seinen schweren Dienst auch anders einzuschätzen vermögen.

Man muß eben reden miteinander und die Möglichkeit bieten, auch das Arbeitsgebiet des nächsten sehen zu können, um nicht, wie es leider allzuoft geschieht, gegeneinander, sondern miteinander das Ziel zu suchen. Beim Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich ist dieses Wollen schon längst Wirklichkeit geworden.

125 Jahre Gendarmerie Gloggnitz

Von Gruppeninspektor **JOSEF KAPPEL**, Gend.-Posten Gloggnitz

Am 17. Juni 1979 feierte der Gend.-Posten Gloggnitz, Bezirk Neunkirchen, Niederösterreich, bei herrlichem Wetter sein 125jähriges Bestandsjubiläum.

Aus diesem Anlaß konnte der Bürgermeister der Stadt Gloggnitz, Amtdirektor Erich Santner, um 7.30 Uhr im Hof der Gendarmerie die sehr zahlreich erschienenen Ehrengäste, an der Spitze den Landesgendarmeriekommandanten, Oberst Heinrich Kurz, herzlich willkommen heißen.

Nach Einnahme eines kleinen Imbisses marschierten unter den Marschklingen der Gend.-Musik die Gäste sowie Abordnungen des Roten Kreuzes, der FF der Stadt Gloggnitz und der Betriebsfeuerwehr der Hyck-FEZ, die am selben Tag ihr 115jähriges Bestehen feierten, zur Feldmesse bei der Christkönigskirche ab.

Im Anschluß an die von Pfarrer Pater Albert Urban aus Gloggnitz zelebrierte Messe würdigte der Bürgermeister in seiner Festansprache die Verdienste der Gendarmerie im allgemeinen und im besonderen jene des jubelierenden Postens, die er sich bei den verschiedensten Hilfeleistungen bei Naturkatastrophen, Unfällen usw. zum Wohle der Bevölkerung der Stadt erworben hat.

Auch die technische Entwicklung wurde kurz gestreift; so sei zum Beispiel dem Posten Gloggnitz im Jahr 1927 die erste Schreibmaschine, 1928 ein Fahrrad und 1929 bereits ein Motorrad zugewiesen worden. Nach 1945 habe der Aufbau der nun bestehenden und in so hervorragender Weise wirkenden Exekutive begonnen. Mit den Worten: „Unsere Gendarmen sind nun ein Teil unserer Bevölkerung geworden“, und dem Leitsatz „Dein Freund und Helfer“ schloß der Bürgermeister seine Rede.

Anschließend wurden folgende Gend.-Beamten für Verdienste um die Stadt vom Bürgermeister geehrt: Oberst Kurz, dem bereits im Jahr 1977 aus Anlaß „50 Jahre Stadt Gloggnitz“ die höchste Auszeichnung der Stadt, nämlich das Ehrenzeichen in Gold, verliehen worden ist, erhielt den Ehrenbecher der Stadt, und Oberstleutnant Höller wurde Dank und Anerkennung durch Überreichung einer Urkunde ausgesprochen. Gruppeninspektor Kappel wurde das Ehrenzeichen in Silber, Bezirksinspektor i. R. Franz Pirschle, der über 20 Jahre Postenkommandant in Gloggnitz war, und Bezirksinspektor Pummer die Ehrennadel in Gold sowie Inspektor Karl Jeitler die Ehrennadel in Silber verliehen.

Oberst Kurz überreichte dem Postenkommandanten von Gloggnitz, Gruppeninspektor Eggenberger, und Bezirksinspektor Schimek das ihnen vom Bundespräsidenten verliehene Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich.

Im Namen der Geehrten sprach Oberst Kurz Worte des Dankes. Mit einem Bekenntnis zur Republik Österreich und Intonierung der Bundeshymne endete der Festakt.

Beim Kriegerdenkmal legten sowohl der Bürgermeister als auch der Landesgendarmeriekommandant im Gedenken an die gefallenen Soldaten bzw. Gend.-Beamten Kränze nieder. Die Ehrung schloß mit dem Lied „Vom guten Kameraden“.

Mit dem anschließenden Frühschoppenkonzert im Festzelt, das gefühlvoll und gekonnt von der Musikkapelle des Landesgendarmeriekommandos unter der hervorragenden

Leitung ihres Kapellmeisters Friedrich Wimmer vorgetragen wurde, endete der Vormittag.

Pünktlich um 16 Uhr fand unter starker Beteiligung der Bevölkerung auf dem Sportplatz eine Hubschrauberübung statt. Beamte der Alpinen Einsatzgruppe Reichenau/Rax unter Leitung des Einsatzleiters, Gruppeninspektor



Abteilungscommandant Obstlt. Gottfried Höller bei der Überreichung einer Urkunde durch den Bürgermeister Erich Santner von Gloggnitz

Burger, demonstrierten bei den mit viel Mut vorgeführten Rettungsaktionen den hohen Ausbildungsstand. Auf diese Weise fanden die Jubiläumsfeierlichkeiten einen eindrucksvollen Abschluß.

Auf diesem Wege sei nochmals allen, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen haben, besonders aber auch den Beamten der Kriminalabteilung für ihre sehenswerte Ausstellung des kriminalpolizeilichen Beratungsdienstes, herzlich Dank gesagt.

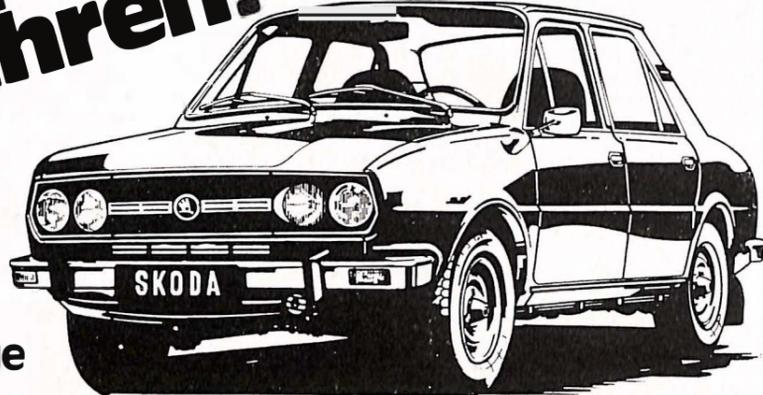
TEERAG-ASDAG
AKTIENGESELLSCHAFT

Zweigniederlassung Linz
LINZ, Südtiroler Straße 34
Telefon 5 35 22/23



**Benzin sparen?
SKODA fahren!**

nur 7 l Normal auf 100 km
schon ab **57.700.-**
unverbindl. empf.
Listenverkaufspreis



Minimaler Verbrauch und niedriger Anschaffungspreis bei vollem Fahrkomfort und optimaler Leistung: Was können Sie von einem Auto noch mehr verlangen? Verlangen Sie eine Probefahrt im SKODA! Das überzeugt!

SKODA - das vernünftige Auto für unsere Zeit

4 Modelle 1100/1200 ccm, 33-40 kW (45-55 PS). Jeder SKODA hat 4 Türen, 5 Plätze und einen großen Kofferraum. Viele Extras ohne Mehrpreis wie Liegesitze, Gürtelreifen, Halogen-Scheinwerfer etc.

F. M. TARBUK + Co
Importges. mbH
Davidgasse 79
1100 Wien

Ca. 100 SKODA-Händler in allen Bundesländern erwarten Sie zur Probefahrt, wie z.B.

WIEN

TARBUK CITY, Parkring 2, Tel. 52 25 84-86; TARBUK-SÜD, Davidgasse 81, Tel. 62 91 21-24; TARBUK-NORD, Shuttleworthstraße 11-13, Tel. 39 26 42; GROSSE, Telefon 72 15 20; HUMMEL + SEIDLING, Tel. 74 33 15; LACHNIT, Tel. 84 22 06; HUMMEL + RAIMANN, Telefon 83 76 54.

NIEDERÖSTERREICH

Amstetten, BACHER; Baden, CZAKER; Bernhardsthal, HOFMANN; Deutsch-Wagram, WOLF; Ernsthofen, DOPPELMEIER; Hainfeld, GRUBER; Herzogenburg, SCHIRAK; Hollabrunn, SPENKO; Horn, HAIDL & GRUBER; Klosterneuburg, MELZER; Lassing/Y, MUSIL; Neunkirchen, GAMSJÄGER; Neunkirchen, SCHLEDERER; Oberndorf/Melk, ETTLINGER; Pöggstall, STEINBÖCK; Pottenstein, REITER; Pulkau, MAURER; Randegg, PRUCKNER; Rappottenstein-Grünbach, PREISER; Schwechat, HUMMEL & SEIDLING; Senftenberg/Krems, GRUBICH; St. Pölten, SCHIRAK; Waidhofen/Thaya, KREIL; Wr. Neustadt, BAUMANN; Wördern, RIESS; Zellerndorf, MAURER.

BURGENLAND

Bernstein, PERTL; Bruckneudorf, STEFFL; Eltendorf, BOANDL; Oberwart, GRÖLLER.

OBERÖSTERREICH

Linz, F. M. TARBUK + CO; Attnang, PACHINGER; Bad Leonfelden, HETRICH-KELLER; Burghirchen, ZARBL; Ernsthofen, DOPPELMEIER; Gmunden, WOLFSGRU-

BER; Pichlern, MOHRINGER; Ried im Innkreis, FELDWEBER; Sandl, STEINECK; Sattledt, BÄMMINGER; Vöcklamarkt, PACHINGER; Wels, MICKO; Wendling bei Haag, ROCKENSCHAUB; Wolfsegg, BAUMGARTNER.

STEIERMARK

Graz, HACKENBERGER; Bierbaum, STROBL; Fohnsdorf, AUTONORD; Fresing, WECHTITSCH; Irdning, LEEB; Kapfenberg, HÖFER; Langenwang, SEYFRIED; Leoben-Niklasdorf, SEYWALD; Markt Hartmannsdorf, BIERBAUER; Neumarkt i. St., LIESKONIG; Preßguts, BAIER; Unterhaag, LEPENIK.

SALZBURG

Salzburg, INTERMOTOR; Salzburg, VOELKL.

KÄRNTEN

Klagenfurt, JOWEINIG; Bad St. Leonhard, DOHR; Kirchbach/Gailtal, VIERTLER; Landskron, FRANZ; Spital/Drau, PETRITZ; Völkermarkt, PURKOWITZER.

TIROL

Innsbruck, NEDERKOFER; Ötztal-Bahnhof, FINK.

VORARLBERG

Dornbirn, HERBURGER; Koblach, JEREB; Mellau/Brengenzwald, LERCHENMÜLLER.

**Geschenke aus Glas,
schön verpackt,
erhältlich in allen
Fachgeschäften!**

STÖLZLE-OBBERGLAS AG

1092 WIEN, POSTFACH 142



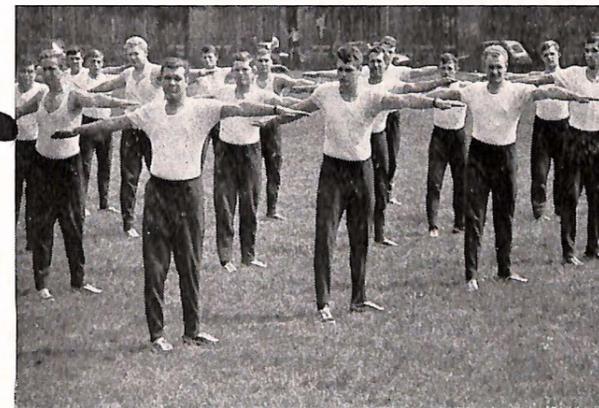
Unsere täglichen Bewegungen

Von Gruppeninspektor RUDOLF FRÜHLICH, Gendarmerie-Schulabteilung Wien

Wenn Sportgrößen befragt werden, wieviel Zeit sie für ihre Disziplin aufwenden, bekommt man regelmäßig zur Antwort, daß sie jeden Tag hart trainieren müssen. Besonders, wenn ein Spitzensportler für ein bestimmtes Wettkampfdatum aufgebaut werden soll, ist es von außerordentlicher Bedeutung, daß er seinen Trainingsplan genau einhält. Die kleinsten Abweichungen können bereits verhängnisvolle Folgen haben. Entweder wird die gewünschte Form nicht erreicht, oder der Sportler kommt, wenn er sich besonders anstrengt, um Versäumtes nachzuholen, in ein Übertraining, in dem auch keine Spitzenleistung zu erreichen ist. Es ist fast schon ein erschreckendes Bild, daß Sportler gleichsam gezüchtet werden und ihnen ein bestimmtes, genau berechnetes Maß an Belastung täglich zugemessen wird. Ihre Ernährung ist wissenschaftlich ausgeklügelt, und ihr Privatleben wird unbarmherzig kontrolliert.

Zum Glück sind wir nicht nur von Weltrekordlern und Spitzensportlern umgeben. Dennoch sind einige Richtlinien aus dem Leistungssport auch für den Gesundheitssportler heranzuziehen. Zuerst aber die Grundfrage: Wieviel sportliche Betätigung ist dem Organismus zuträglich bzw. wie oft muß trainiert werden, um eine bestimmte Form zu erreichen und auch zu halten?

Einmal Sportler gewesen zu sein, kann durchaus zur Ehre gereichen, für die Gesundheit zählt allerdings nur, wie man sich im Augenblick fühlt. Eng damit verbunden



Die Schüler eines Grundausbildungslehrganges während der Sportstunde (Gymnastik)

ist die Forderung, für den Berufsalltag die entsprechende Möglichkeit zu schaffen, sich täglich sportlich zu betätigen oder zumindest einige gymnastische Übungen zu absolvieren.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß nur regelmäßige Muskelbewegung gewisse Leistung ermöglicht. Trotzdem ist es nicht unbedingt notwendig, daß der Gesundheitssportler jeden Tag hart trainiert. Wenn ein paar Tage dazwischen liegen, werden die körperlichen Anstrengungen viel leichter verdaut. Anders ist es bei der Gymnastik, die scheinbar kein deutliches Leistungsziel kennt. Sie wäre im

Prinzip die beste Lösung körperlicher Durcharbeitung, da jeder Mensch ohne besondere Fachkenntnisse irgendwelche Kräftigungs-, Dehnungs- oder Lockerungsübungen betreiben kann.

Hinweise gibt es genug. Vom Angebot isometrischer Übungen im Rundfunk bis zum Pausenturnen in manchen

FAHNEN-GÄRTNER 5730 MITTERSILL/Sbg.
Tel. (065 62) 247 Serie
FS 06-6652
Ges.m.b.H.

26. Oktober - Staatsfeiertag
Tag der Fahne
FAHNEN-DRUCKEREI, -FÄRBEREI, -NÄHEREI, -STICKEREI

Betrieben und Schulen reichen die Bemühungen, Anfänger für tägliche gymnastische Betätigung zu finden.

Gymnastik in jeder Form wird auch als Begleiterscheinung einer Leistungssportart begrüßt und bejaht. Sie ist unerlässlich zum Aufwärmen der Muskeln vor intensiver Betätigung, und sie dient für jeden ersichtlich als Zweckform zur Erhöhung der Leistung. Vor dem Fußballspiel muß man ein paar Lockerungsübungen machen wie Rumpfkreisen, Beinschwingen und dazu einige Tretläufe. Die Übungen allein, ohne darauffolgendes Spiel, verlieren in der Wiederholung an Glaubwürdigkeit. Der Übende sieht den Grund dazu nicht ein, ja er entwickelt sogar einen gewissen Widerwillen gegen sie. Es fehlt der Gymnastik der beseelende Wert des Kunststückes, der Ehrgeiz der wertbaren oder meßbaren Leistung oder der kampfbetonte Aspekt des Wettspiels.

Was ist nun zu tun, damit der Gymnastik die Achtung gezollt wird, die ihr vom Standpunkt der körperlichen Durcharbeitung zusteht? Der beste Ratschlag ist der, Sportarten aktiv zu betreiben, für die regelmäßige Gymnastik unentbehrlich ist.

Schwieriger ist es für jene, die nicht aktiv einem Sportverein angehören, aber dennoch immer fit bleiben wollen. Aber auch hier liegt das Geheimnis des Erfolges bei einem Plan, der die privaten Aktivitäten organisiert und kontrolliert. Diese Sportler müssen nur aus dem Angebot der gymnastischen Übungen einige herausuchen, die als Leistungsübungen zu verwenden sind.

Ein Beispiel dafür ist der Liegestütz. Zwischen der zehnmaligen oder zwanzigmaligen Wiederholung der Übung können Welten stehen, für manche ist der zweite Liegestütz schon ein Problem.

Man suche sich also aus dem großen Angebot der gymnastischen Übungen einige heraus, die man ohne größeren Zeitaufwand täglich zu Hause wiederholen kann. Man hat dabei den Spaß einer Leistungskontrolle und den Anreiz, durch ständiges Üben die Leistung zu steigern. Hier liegt das Geheimnis, die Gymnastik für den Heimsportler attraktiv zu machen.

Spitzensportler werden Exekutivbeamte

Von Abt.-Inspektor ADOLF GAISCH, Gend.-Schulabteilung Graz

Der „Kurier“ brachte in seiner Ausgabe vom 22. November 1978 unter dem Titel „Wenn der Ruhm vergeht“ eine Betrachtung über den Spitzensport und die geringen Chancen der Hochleistungsathleten, sich nach ihrer Sportlerkarriere in das Berufsleben einzugliedern. In dem Artikel werden nur einige Ausnahmen genannt, denen es geglückt ist, sich neben dem Leistungssport auf einen Beruf vorzubereiten und dort sogar Spitzenpositionen zu erklimmen.



Sportkurs mit dem Schulkommandanten Obstdt. Prenter (links) und Kurskommandant Major Scheifinger (rechts außen)

Der Verfasser Josef Huber vertritt die Ansicht, den alternden „Sklaven der Freizeitgestaltung“ bliebe nur ein einziger Ausweg: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Er wirft schließlich die Frage auf, ob das Wort des Unterrichtsministers Fred Sinowatz von der Humanisierung des Spitzensportes letztlich nicht mehr als eine Phrase sei.

Einerseits wird wohl die Schaffung von Schulen (zum Beispiel Stams), wo talentierte Sportler bis zur Matura herangebildet werden können, lobend erwähnt, andererseits aber bleibt der Grundtenor der Ausführungen unverkennbar: Der Staat tut viel zu wenig für seine Hochleistungssportler!

In der Folge will ich diesen voreiligen Schluß widerlegen und mit der gegenteiligen Behauptung ins Feld ziehen: Die zuständigen staatlichen Stellen befassen sich schon seit langem sehr eingehend mit dem aufgezeigten Problem, und sie tun in ihrem Wirkungsbereich alles Erdenkliche, um den Sportlern den Weg zum späteren Umstieg ins Berufsleben zu ebnet. Daß dieses Vorhaben ohne das Zutun der Betroffenen nicht in die Tat umgesetzt werden kann, ist einleuchtend: Man kann nicht einfach jeden beliebigen auf einen Direktorenstuhl setzen, wenn er für die Stellung nicht qualifiziert ist. Auch im Berufsleben müssen verantwortungsvolle Positionen „erkämpft“ werden.

Hier sollen nun Beispiele der staatlichen Sportförderung im Bereich des Innenressorts erörtert werden, deren Ziel es ist, Hochleistungsathleten neben ihrer sportlichen Karriere ohne Hektik eine gründliche Berufsausbildung zu ermöglichen.

An der Polizeischule in Linz wurden in einem dreijährigen Sonderlehrgang sportlich besonders begabte junge Männer zu Polizeibeamten ausgebildet. Alle Kursteilnehmer haben Ende 1978 den Lehrgang mit Erfolg abgeschlossen und damit ihre Berufsbefähigung nachgewiesen. Das Ausbildungsprogramm war so gestaltet, daß die Polizeischüler zu den richtigen Zeiten in ihren Spezialdisziplinen entsprechend trainieren und in den Saisonen an allen Wettkämpfen teilnehmen konnten. Durch dosierte Konditionsübungen, ständig von einem Experten überwacht, gelang es, die Kursteilnehmer auch in den dazwischenliegenden Zeiträumen topfit zu halten. Ähnliche Kurse haben in den letzten Jahren auch die Landesgendarmeriekommanden in verschiedenen Bundesländern abgehalten.

Eine Gruppe zum Teil schon sehr prominenter Sportler (derzeit sind es 18), in die österreichische Bundesgendarmerie aufgenommen und seit April 1978 in einem eigenen



Dem „Kursältesten“ Insp. Alois Morgenstern wird die Olympiamedaille 1976 verliehen

Lehrgang zusammengefaßt, erhält beim Landesgendarmeriekommando für Steiermark in Graz ihre Berufsausbildung. Dieser Grundausbildungskurs rekrutiert sich aus Spitzensportlern aus mehreren Bundesländern Österreichs.

Der Schulabteilungskommandant Oberstleutnant Ferdinand Prentner, als Leiter der Referatsgruppe III auch für die Belange des Sportes verantwortlich, sowie der für die Leistungssportler bestellte Kurskommandant Major Horst Scheifinger, zugleich Sportreferent, widmen sich mit enormem Ehrgeiz und viel Idealismus der bestimmt nicht einfachen Aufgabe, die sich über vier Jahre erstreckende

Bauunternehmung

Innerebner & Mayer

INNSBRUCK

Telephon (0 52 22) 2 37 34

HALL IN TIROL

Telephon (0 52 23) 65 38

Fernschreiber 05-315123



HOLZBAUUNTERNEHMUNG

WALLNER, LEEB, HUBER

A-8010 GRAZ, FLURGASSE 26, TEL. (03 16) 415150 Δ

HOLZKONSTRUKTIONEN
HOLZLEIMBAU
WIGO-FERTIGHÄUSER
FENSTER UND TÜREN
SCHALLSCHUTZFENSTER
ZWISCHENWÄNDE
INNENEINRICHTUNGEN

gendarmeriefachliche Ausbildung für die Sportler annehmbar und erfolgreich zu gestalten.

Nach einem den speziellen Erfordernissen angepaßten Unterrichtsprogramm wird den Kursteilnehmern außerhalb der Wettkampfsaisonen — zum Teil in Blockunterrichten — von verständnisvollen Lehrern das nötige Fachwissen vermittelt. Es ist dafür vorgesorgt, daß die Lehrgangsteilnehmer durch das Schulbankdrücken nicht verweichlicht werden, denn auch in dieser Phase ist täglich ein lockeres Training (Gymnastik, Kraftübungen, Kampfspiele) unter der fachkundigen Anleitung des staatlich geprüften Sportlehrers Friedrich Gasser vorgesehen. Dafür stehen die modern ausgestatteten Sportanlagen des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark zur Verfügung. Auf diese Weise wird erreicht, daß während der Berufsausbildung die aufgespeicherte sportliche Substanz erhalten bleibt und die allgemeine Kondition keinen Schaden nimmt.

Die Lehrgangsteilnehmer betreiben Hochleistungssport in verschiedenen Disziplinen, wie die folgende Aufstellung zeigt.

Alpiner Skilauf

Abfahrtslauf: Peter Wirnsberger und Rudolf Gardenier. Riesentorlauf und Slalom: Manfred Brunner, Johann Buchebner, Siegfried Jaritz, Peter Grielhüsl, Rudolf Gardenier, Josef Hessenberger, Alfred Steger, Alois Morgenstern, Josef Rattensberger, Johann Wallinger, Ewald Zirbisegger.

Nordischer Skilauf

Langlauf: Ernst Auer, Edmund Kitzler und Walter Mayer.

Eislaufen

Schnelllauf: Werner Jäger, Ferdinand Prentner, Berend Schabus.

In der bisherigen Lehrgangszeit haben die Sportler den Anforderungen, die die Gendarmerieschule an sie stellt, entsprochen, und bei anhaltendem Eifer und Fleiß ist zu erwarten, daß sie bis zum Ende ihrer Ausbildung das Lehrziel erreichen und die Dienstprüfung ablegen werden. Sie nehmen auch die durch Jahre dauernde Abwesenheit von ihren heimatlichen Bundesländern im Interesse ihrer Berufsausbildung gerne auf sich.

Daß die Doppelbelastung „Beruf und Sport“ von den jungen Männern gut getragen wird, beweisen nicht zuletzt die aufsehenerregenden sportlichen Erfolge, die sie in der Saison 1978/79 für sich buchen konnten.

Anläßlich der 26. Bundesskimeisterschaften der Exekutive Österreichs schrieben die Tageszeitungen: „Ausgezeichnet platzierten sich die steirischen Gendarmerieschüler bei den 26. Bundesskimeisterschaften der Exekutive Österreichs in St. Johann im Pongau. Im Riesentorlauf rangierten hinter dem Sieger Klaus Heidegger auf Platz zwei und drei die beiden Gendarmerieschüler Alfred Steger und Ewald Zirbisegger. Eindeutig dominierten die Grazer im Torlauf, wo sie mit Alois Morgenstern, Peter Grielhüsl, Alfred Steger und Josef Hessenberger gleich die ersten vier Plätze belegen konnten. In der Zweierkombination siegte Alfred Steger vor Alois Morgenstern.“

Aber auch in zahlreichen anderen Wettkämpfen auf nationaler und internationaler Ebene haben die steirischen Gendarmerieschüler ihr hohes sportliches Niveau unter Beweis gestellt. Zur Illustration seien hier die Namen der bekanntesten Lehrgangsteilnehmer und ihre Plazierungen bei großen Sportveranstaltungen genannt:

Peter Wirnsberger: Zweiter in der Weltcup-Einzelwertung im Abfahrtslauf mit zwei Siegen (in Garmisch und Lake Placid), einem zweiten, drei vierten und einem achten Rang.

Manfred Brunner: Dritter in der Europacup-Gesamtwertung mit zwei Siegen, einem fünften und einem zehnten Rang im Riesentorlauf sowie zwei zweiten und einem

sechsten Platz im Slalom; Sechster in der österreichischen Riesenslalom- und Siebenter in der österreichischen Slalommeisterschaft.

Ewald Zirbisegger: Fünfter in der Europacup-Einzelwertung im Riesentorlauf mit einem Sieg, einem vierten, einem sechsten und zwei siebenten Rängen; Viertes hinter Anton Steiner in der österreichischen Slalommeisterschaft.

Alfred Steger: Viertes hinter Leonhard Stock in der österreichischen Riesentorlaufmeisterschaft.

Werner Jäger: Sieger bei den österreichischen Meisterschaften im Eisschnelllaufen (vor Heinz Steinberger und Berend Schabus); österreichischer Staatsmeister im Vierkampfung Inhaber von fünf österreichischen Rekorden.

Diese Erfolgsserie beweist wohl mit aller Deutlichkeit, daß das hier beschriebene Modell der staatlichen Sportförderung außerordentlich wirksam ist und auch für die Zukunft richtungweisend sein kann. Die Leistungssportler selbst sind davon hellauf begeistert, wie aus der Meinung des Kurssprechers Alois Morgenstern entnommen werden kann:

„Wir finden hier an der Gendarmerieschule in jeder Hinsicht ideale Bedingungen vor. Alle Kurskollegen stimmen mit mir in der Ansicht überein, daß die fachliche Berufsausbildung unseren sportlichen Ambitionen in keiner Weise hinderlich ist. Der Schulabteilungskommandant nimmt sich mit echtem Verständnis der Probleme jedes einzelnen Lehrgangsteilnehmers an, und die Lehrer bemühen sich, neben der allgemeinen Unterrichtsverteilung in ihren Gegenständen, individuelle Schwächen der Schüler durch zusätzliche Betreuung zu beheben. Wir Leistungssportler können also sagen: Wir schauen mit Zuversicht und ohne Angst in die Zukunft, denn für unsere Berufsausbildung ist vorbildlich gesorgt; sie liegt in den besten Händen!“

Gendarmeriesportverein Vorarlberg beschenkt Kinderdorf Vorarlberg

Über 120 aktive Sportler beteiligten sich am 21. und 22. Juni 1979 an den Gendarmerie-Landesmeisterschaften des GSVV.

Einem Aufruf des Obmannes des GSVV, Major Franz Wiedl, folgend, nahmen die Sportler der Gendarmerie Vorarlbergs das „Jahr des Kindes“ zum Anlaß, die Kinderdörfer zu beschenken.

Großzügig verzichteten die Sportler auf die sonst üblichen Pokale und Preise und haben so bewiesen, daß ihnen heimatlose, verlassene Kinder ein echtes Anliegen bedeuten.

Der Präsident des Kinderdorfes Vorarlberg, OLGR Doktor Franz Hinteregger, nahm diese wertvolle Spende in Empfang und dankte dem Initiator Major Franz Wiedl, aber auch den Sportlern für ihre Bereitschaft, zu helfen. Bei der Übergabe und anschließenden Besichtigung des Kinderdorfes konnte sich Major Wiedl überzeugen, daß die im Kinderdorf untergebrachten Kinder bestens betreut und gefördert werden und damit jeder Spendenschilling gut angelegt ist.

Ergebnisse der Gendarmerie-Landesmeisterschaften

Schießen — Karab. M-1: 1. BezInsp. Kurt Fleisch, 2. Insp. Gebhard Lang, 3. Insp. Johann Schwendinger.

Pistole M-35: 1. GrInsp. Erich Rauch, 2. BezInsp. Kurt Fleisch, 3. Insp. Leonhard Glatthaar.

Komb. Dienstwaffen: 1. BezInsp. Kurt Fleisch, 2. Insp. Gebhard Lang, 3. Insp. Leonhard Glatthaar.

Pol.-Fünfkampf: 1. Insp. Hubert Winder, 2. BezInsp. Erhard Ziegler, 3. Insp. Günther Geiger.

Leichtathl.-Fünfkampf — Allg. Klasse: 1. Insp. Egon Puschnigg, 2. Insp. Günther Alster, 3. Insp. Hardy Tschofen.

Leichtathl.-Fünfkampf — Alterskl. I: 1. BezInsp. Erhard Ziegler, 2. BezInsp. Siegfried Künz, 3. BezInsp. Helmut Scheffknecht.

Schwimmen — 200 m Brust: 1. Insp. Günther Geiger, 2. Insp. Herbert Metzler, 3. Insp. Norbert Breuß.
 Schwimmen — 100 m Kraul: 1. GrInsp. Albert Gutmann, 2. Insp. Hardy Tschofen, 3. Insp. Hubert Winder.
 Pkw-Geschicklichkeitsfahren: 1. Insp. Josef Niederwieser, 2. Bez.-Insp. Johann Rubert, 3. BezInsp. Walter Vondrak.
 Motorrad-Geschicklichkeitsfahren: 1. BezInsp. Siegfried Härle, 2. BezInsp. Walter Vondrak, 3. Insp. Bruno Brock.
 Mannschaftstauziehen: 1. Mannschaft v. GP Dornbirn I, 2. Mannschaft v. GP Feldkirch, 3. Mannschaft der Ref. Gr. IV des LGK f. Vorarlberg.

Fünfkampfmeisterschaften 1979 des GSV Oberösterreich

Von Bezirksinspektor **KARL MEYRHOFER**, Schulabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich, Linz

Unter dem Ehrenschutz des Landesgendarmeriekommandanten Oberst Hermann Deisenberger veranstaltete der GSV Oberösterreich am 7. und 8. Juni 1979 seine diesjäh-



Tagessieger Insp. Fritz Gossar beim Weitsprung

rigen Fünfkampf-Landesmeisterschaften in Linz. Zu dem Wettkampf waren auch die GSV Steiermark, Salzburg und Niederösterreich sowie der PSV Linz eingeladen.

Der Fünfkampf wurde am 7. Juni 1979 nach Eintreffen der Gäste im Hallenbad der oberösterreichischen Landessportschule mit dem 300 m Freistilschwimmen begonnen. Es waren insgesamt 29 Teilnehmer am Start. Der Wettkampf wurde am 8. Juni 1979 mit dem Pistolenschießen, Weitsprung, Kugelstoßen und dem Geländelauf fortgesetzt bzw. abgeschlossen.

Bei der anschließend im Gasthaus Keferfeld durchgeführten Siegerehrung wurden an die Sieger und Platzierten von Oberst Deisenberger und dem Sportreferenten Obstlt. Trapp die im Wettkampf errungenen Preise überreicht.

Ergebnisse:

Allgemeine Klasse: 1. und Landesmeister 1979 Ernst Heiss, 2. Karl Stöckl, 3. Friedrich Praher.

Altersklasse: 1. und Landesmeister Johann Vietz, 2. Karl Mayrhofer, 3. Helmut Dieß.

Gästeklasse: 1. und Tagesbester Fritz Gossar, GSV St., 3409 Pkt.; 2. Kurt Plösch, GSV St.; 3. Josef Koll, PSV Linz; 4. Werner Hubmann, GSV St.; 5. Anton Popp, PSV Linz; 6. Franz Fuchs, GSV S.

Fuchs Baustoffe

Erzeugungs- und Vertriebsgesellschaft m. b. H.

Leca-Betonwerke

Reutte, Flurling und Kundl

Telefon: Zentralbüro Reutte (0 56 72) 24 33, 20 37, 20 38

Bauwaren Reutte (0 56 72) 24 33

Werk Flurling (0 52 62) 21 73

Werk Kundl (0 53 38) 21 11



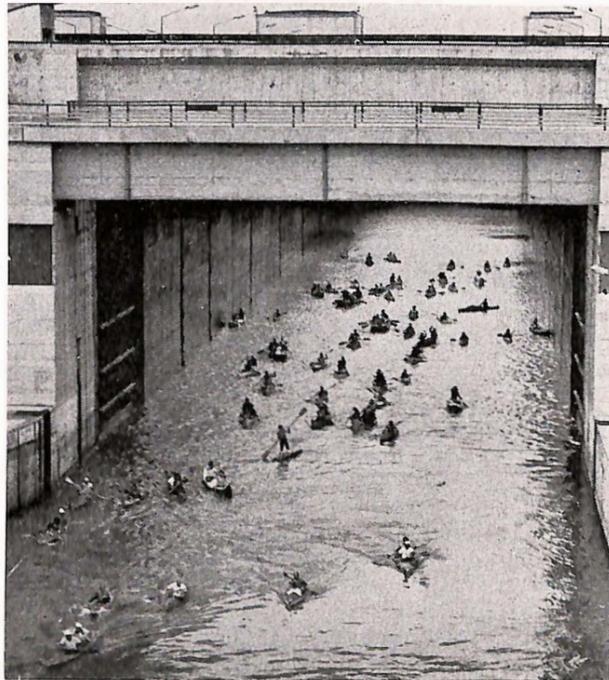
MEDIZIN

Sport, Gesundheit, Sicherheit

Von Primarius Dr. H. EBNER, Gendarmeriearzt beim LGK Niederösterreich, Wien

Drei Begriffe, die auch immer wieder den Mediziner berühren, über die im einzelnen viel gesagt und geschrieben wird.

Ich möchte daher heute in meinem monatlichen Bericht den Sport in den Mittelpunkt dieser Begriffe stellen, da ja ein Großteil unserer Bevölkerung den verschiedensten Sportarten nachgeht, diese als Leistungssport oder Gesundheitssport betreibt. Der Sportarzt hat damit auch in Österreich eine besondere Bedeutung gewonnen, weil er ein wichtiger Berater und Überwacher im Leistungssport ist, um gesundheitliche Schäden durch Überforderungen zu verhindern und durch seine sportliche Erfahrung bei Sportverletzungen den richtigen Behandlungsweg aufzuzeigen. Selbstverständlich soll auch der Gesundheitssport ärztlich überwacht werden. Zwischenfälle im Massensport oder



Durchschleusung der Boote bei der Internationalen Donaufahrt 1979, Donauschleuse Altenwörth

Volkssport, zu welchem zum Beispiel das Skifahren zählt, sind keine Seltenheit, weil der Gelegenheitssportler zum Wochenende oder im Urlaub an seinen Körper Forderungen stellt, die ihm bei einer sportärztlichen Beratung nicht gestattet würden.

Dennoch ist Sportausübung ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung unserer Gesundheit, wenn richtige Maßstäbe verwendet werden und ein Fitneßprogramm fachlich entwickelt wird. Der Arzt hat sich daher im gesamten Sport zu einem nicht mehr wegzudenkenden Sicherheitsorgan entwickelt.

Die Exekutive als das öffentliche Sicherheitsorgan wird sich aber ebenso angesprochen fühlen, weil die ordentliche Abwicklung von Sportveranstaltungen von ihr wesentlich unterstützt wird, um gerade bei Massenbeteiligung die Sicherheit für jeden, nämlich Sportler und Zuschauer, zu

garantieren. Ich möchte dabei zurückdenken an den enormen Sicherheitsaufwand bei den Olympischen Winterspielen 1976 in Innsbruck und ihren dadurch reibungslosen Ablauf. Im Gegensatz zu solchen organisierten Massenveranstaltungen steht der nicht organisierte Breitensport, wie er im Winter auf den Skipisten und im Sommer in den Wassererholungsgebieten unserer Seen und insbesondere auf der Donau ausgeübt wird. Die Stauseen der Donau entwickeln zunehmend den Wassersport in allen Arten des Bootssportes (Motorboote, Rudern, Kanu, Schlauchboote, Segelboote), Wasserskifahren, Windsurfer, Schwimmer. Im Rahmen der Internationalen Donaufahrt — eine jährliche internationale Kanusportveranstaltung auf der Donau von Ingolstadt (BRD) bis Silistra (Bulgarien), Fahrzeit zwei Monate mit zirka 170 Teilnehmern — konnte ich bereits mehrmals den hohen Wert einer Unterstützung durch Boote der Stromgendarmerie in Niederösterreich erkennen. Wenn auch diese große wassertouristische Veranstaltung einen Arzt in einem Boot hat, so ist dennoch eine Streckensicherung erforderlich, wenn, wie es vorkam, ein Boot leck wurde und die ausländische Besatzung hilflos in der Aulandschaft am Ufer stand, schließlich vom Gendarmerieboot der Bootsstation Krems gesichtet und zum nächsten offiziellen Campingplatz gebracht wurde. Auf der Straße nennen wir das Straßenkameradschaft beim Einsatz der Verkehrsabteilung.

Erstes Treffen der Gendarmeriepensionisten in Spittal an der Drau

Von Abteilungsinspektor **HERMANN KLAMMER**, Spittal an der Drau

Der Gesang- und Musikverein der Gendarmen Kärntens hat es sich zur Aufgabe gestellt, auch für die betagten Bürger unseres Landes tätig zu sein. Im Rahmen einer Konzertreihe in ganz Kärnten veranstaltete er am 9. Mai 1979 im Großen Saal des Gewerkschaftshauses in Spittal an der Drau einen bunten Nachmittag für die Insassen der Altersheime der Stadt. Unter den zahlreichen Besuchern sah man auch viele Gendarmeriebeamte des Ruhestandes aus dem ganzen Bezirk, denn auch sie waren zu dieser Veranstaltung eingeladen. Der Bezirksgendarmeriekommandant von Spittal an der Drau AbtInsp. Adalbert Santner nahm nämlich diese Gelegenheit wahr, das Konzert mit einem Treffen der Gendarmeriepensionisten zu verbinden.

Nachdem die Gendarmeriemusik und der Chor durch fast zwei Stunden hindurch ein buntes und ausgewähltes Programm über die Bühne gebracht hatten, das die Zuhörer wenigstens für kurze Zeit den oft grauen und eintönigen Alltag eines Betagten vergessen ließ, fanden sich am späten Nachmittag 35 Gendarmeriepensionisten aus fast allen Tälern des Bezirkes im Gösser Bierhaus in Spittal an der Drau ein, um am 1. Pensionistentreffen teilzunehmen. Diese große Besucherzahl ist ein beredtes Zeugnis, wie sehr sich Gendarmeriebeamte selbst im Ruhestand noch mit dem Gendarmeriekorps verbunden fühlen, von Kameradschaftsgeist geprägt sind und ein solches Treffen schon lange erwartet haben.

Der Kommandant der Bereichsabteilung Spittal an der Drau Obstlt. Robert Egger nahm die Begrüßung der Gäste vor. Er war sichtlich erfreut, nicht nur eine so stattliche Zahl von Ruhestandsbeamten, sondern auch zahlreiche Ehrengäste begrüßen zu können.

Das Treffen war ausgezeichnet durch die Anwesenheit nachstehender Persönlichkeiten: Den Bürgermeister der Stadt Spittal an der Drau, LAbg. Franz Jamnig mit den beiden Vizebürgermeistern Ing. Kronreif und Rieder sowie weiteren Stadt- und Gemeinderäten, den Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Arthur Trattler, den Landesgendarmeriekommandanten Oberst Wolfgang Ortner und seinen Stellvertreter Oberst August Windisch, den Obmann des Dienststellenausschusses im Bezirk RevInsp. Johann Ametsch.

Der Bürgermeister begrüßte die Anwesenden namens der Stadt und gab seiner Freude Ausdruck, unter so vielen in Ehren gedienten und nun vielfach ergrauten ehemaligen Gendarmeriebeamten verweilen zu können.

Der Landesgendarmeriekommandant hob in seiner Ansprache hervor, daß er gerne nach Spittal an der Drau gekommen sei und sich gleichfalls freue, mit so zahlreichen

Diese Internationale Donaufahrt war aber auch eine organisierte Fahrt und dadurch gesichert, wie steht es aber mit der Sicherheit im Breitensport, also im Volkssport, in diesen an der Donau sich nun rasch entwickelnden Wassersportgebieten? Vielleicht habe ich damit ein heißes Eisen angeschnitten, wer wird da sein, wenn einmal ein Unglück passieren sollte und die Zuständigkeit übernehmen? Geht dieses Problem den Arzt überhaupt etwas an? Es wird „Nein“-Stimmen geben. Sport kostet Geld, er wird staatlich gefördert, er dient der Gesunderhaltung unseres Volkes. Sicherheit kostet viel Geld, sie ist bei der Gesunderhaltung unseres Volkes in komplexen Belangen nicht wegzudenken, ich habe sie daher bewußt in die Mitte bei der Behandlung des Themas genommen und letztlich das Problem aus der Blickrichtung des Arztes gesehen: Vorzubeugen ist besser als heilen, es soll auch billiger sein.

Gripeschutzimpfung 1979

Im September beginnt wieder durch das Bm. f. I./GZK/Chefärztliches Büro die Gripeschutzimpfung. Die Impftermine und Impforte (Bezirkskommanden und auch Postdienststellen) erfahren Sie bei Ihrem Gendarmerieposten. Machen Sie Gebrauch von dieser kostenlosen — staatlich subventionierten — Einrichtung für Ihre Gesundheit.

und vielfach noch recht jung gebliebenen Ruhestandsbeamten beisammensein zu können.

Nach den Ansprachen wurde dank der Großzügigkeit der Stadtgemeinde und der Personalvertretung ein Imbiß serviert. Anschließend spielte die Gendarmeriemusik flotte Weisen und der Chor brachte schöne Lieder zum Vortrag.

Im Verlaufe dieses Beisammenseins wurde bekannt, daß unter den Ruhestandsbeamten nicht weniger als drei Geburtstagskinder weilten, und zwar der ehemalige Abteilungskommandant GMjr. i. R. Rudolf Weiss, der ehemalige Bezirksgendarmeriekommandant GKI. i. R. Georg Mittendorfer und GRYI. i. R. Johann Walter. Dies gab Anlaß zu herzlichen Gratulationen und Grund zu bester Laune und Fröhlichkeit.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß nicht weniger als vier ehemalige Bezirksgendarmeriekommandanten, und zwar die GKI i. R. Josef Prinster, Thomas Gassner, Georg Mittendorfer und Heinrich Pirker anwesend waren. Auch die beiden ältesten Teilnehmer an diesem Treffen, die 89jährigen GKI i. R. Josef Prinster und GryI i. R. Max Talsnig sollen genannt sein. Das Schicksal GryI. i. R. Talsnig ist besonders tragisch, denn er ist seit 30 Jahren an den Rollstuhl gefesselt. Dennoch, er ist geistig sehr rege und fühlt sich noch immer mit der Gendarmerie eng verbunden.

GKI i. R. Prinster dankte als Ältester dem Bezirksgendarmeriekommando und der Personalvertretung für die Einladung, den Ehrengästen für ihr Kommen und dem Gesang- und Musikverein der Gendarmen Kärntens für die musikalische Umrahmung dieses 1. Gendarmeriepensionistentreffens im Bezirk Spittal an der Drau.

Die Stunden gemütlichen Beisammenseins, regen Gedankenaustausches, Erzählens und Fragens vergingen nur zu rasch. Bevor man aber wieder auseinander ging, wurde offenbar, daß dieses Treffen ein voller Erfolg war. Einhellig kam der Wille und der Wunsch zum Ausdruck, daß solche Treffen eine wiederkehrende Einrichtung werden sollen.

Schlüsseldienst Hans Gogl

Autoschlüssel-Dienst — Schlüssel-Schnelldienst

6020 INNSBRUCK, MEINHARDSTRASSE 4, TELEFON 2 91 84

DEZ EUROPA-EINKAUFSZENTRUM, TELEFON 4 33 11

WÖRGL, FRIEDHOFSTRASSE 3, TELEFON (0 53 32) 28 62

Frohes Wiedersehen ehemaliger Chargenschüler in der Wachau

Von Gruppeninspektor LEOPOLD PERMOSER, Postenkommandant, Mautern, Niederösterreich

Nahezu 30 Jahre liegen zurück, als damals am 12. Juli 1951 die Teilnehmer des Chargenschulkurses 1950/51 von Horn aus auf ihre Posten in der russisch besetzten Zone der Bundesländer Niederösterreich, des Burgenlandes und des Mühlviertels zurückkehrten. Seither hat sich viel verändert, und auch viel Wasser ist die Donau hinuntergeronnen, wie man so zu sagen pflegt.

Was sich nicht geändert hat, ist die Kameradschaft und Freundschaft, die jene Männer verbindet, die damals unter schwierigsten Bedingungen ein langes Jahr die Schulbank drückten, um dann in verantwortlicher Funktion für Recht und Ordnung einzutreten.

Die Verbundenheit, die sich in der Folge natürlich auch auf die bessere Ehehälfte, ja sogar auf die Kinder ausgedehnt hat, wird allein schon dadurch dokumentiert, daß bisher bereits insgesamt dreimal Wiedersehen gefeiert wurde. Erstmals kamen die ehemaligen Chargenschüler



Präsident Dr. Hans Henhappel — dritter von links vorne — begrüßt die Gendarmeriebeamten und ihre Frauen im Kreisgericht Krems

Foto: BezInsp. i. R. Habel

nach 20 Jahren an der Stätte ihrer Fachausbildung in Horn zusammen. Fünf Jahre später entdeckte man das romantische Stromtal der Wachau als Treffpunkt und am 12. Juni 1979 war es die Bezirksstadt Krems an der Donau, die die ehemaligen Schulkameraden zu einem frohen Wiedersehen vereinte.

Der damalige Kursälteste und Organisator der Kameradschaftstreffen, Bezirksinspektor i. R. Johann Habel, konnte am 12. Juni 1979 in Krems 28 aktive Beamte und 17 Ruhestandsbeamte zum Teil mit ihren Frauen mit großer Freude herzlich willkommen heißen. Von den seinerzeit 80 ausgemusterten Chargenschülern stehen 39 noch im Dienst, davon 6 leitende Beamte. 26 Beamte tragen bereits das

schlichte Zivil im wohlverdienten Ruhestand, während 15 Kameraden bereits zur großen Armee abberufen wurden.

Kontrollinspektor i. R. Johann Ladentrog, ehemals Lehrer an der Gendarmeriezentralschule Horn, der trotz seiner 80 Jahre den weiten Weg nach Krems nicht gescheut hatte, wurde von seinen ehemaligen Schülern mit besonderer Herzlichkeit und großem Applaus begrüßt. Ebenso Abteilungscommandant Oberstleutnant Johann Bogner, der damals gleichsam mit den anderen Kursteilnehmern die Schulbank drückte und nunmehr in Krems seine berufliche Erfüllung und zweite Heimat gefunden hat.

Im Gasthof Josef Siedler im idyllischen Ort Mauternbach bestens versorgt, wurde die rund 65 Personen umfassende „Familie“ in den frühen Nachmittagsstunden des 12. Juni 1979 zu einer interessanten Exkursion vom Präsidenten des Kreisgerichtes Krems, Dr. Hans Henhappel, erwartet und herzlich willkommen geheißen. Präsident Doktor Henhappel, ein echter Freund der Gendarmerie und obendrein auch Mitglied der internationalen Polizei-Assoziation, geleitete die Gendarmeriebeamten mit ihren Gattinnen in den großen Schwurgerichtssaal und gab dort in einem sachbetonten Vortrag einen umfassenden Überblick über die Tätigkeit und den Aufgabenbereich des Kreisgerichtes Krems. Mit besonderer Freude sei auch hervorgehoben, daß Präsident Henhappel die Exkursionsteilnehmer aus dem Burgenland, wo er vor seiner Berufung nach Krems gewirkt hatte, als seine persönlichen Freunde betrachtete und ihnen für die stets ausgezeichnete Arbeit aufrichtigen Dank sagte. Von den Ausführungen des Kreisgerichtspräsidenten tief beeindruckt, nahm sich Abteilungsinspektor Alfred Leitner des kreisgerichtlichen Gefangenenhauses der Gäste an und führte sie durch die Anstalt, um auch den schweren Dienst der Kollegen aus dem Justizbereich aus praktischer Sicht kennen und verstehen zu lernen.

Gend.-Kontrollinspektor i. R. Karl Buchner, einstens Pionier beim österreichischen Bundesheer vor 1938 in Krems, erwies sich als fachkundiger Kenner der Wachau und führte seine Kameraden mit Anhang durch die schöne und interessante Altstadt der Wachaumetropole. Eine Fußwanderung zur sogenannten Ferdinandswarte im Dunkelsteinerwald, ein beliebter Aussichtspunkt über dem Stromtal der Wachau, mußte wegen eines plötzlichen Gewitterregens gekürzt werden.

Dafür aber blieb mehr Zeit an das Gedenken des ehemaligen Kursteilnehmers, Gruppeninspektor Johann Lameraner, Postenkommandant in Aggsbach/Markt, Bezirk Melk, der am 15. Jänner 1979 bei einem Verkehrsunfall auf tragische Weise tödlich verunglückt war. Alles war es ein aufrichtiges Anliegen, mit dem Bus auf den Friedhof nach Aggsbach zu fahren, um im stillen Gedenken und im Beisein der Witwe auf seinem Grab einen Kranz niederzulegen. Abteilungsinspektor i. R. Franz Benes, einstens Kurserster, sprach einige Worte des Gedenkens und brachte unter anderem zum Ausdruck, daß der Verstorbene

als beispielgebender Mensch und vorbildlicher Kamerad unvergessen bleiben werde.

Im Anschluß daran ging es wieder zurück nach Krems-Mauternbach, wo man sich in der Schenke des Regierungsrates Direktor Norbert Graf, ebenfalls ein wahrer Freund der Gendarmerie, zum geselligen Ausklang des Kameradschaftstreffens 1979 niederließ. Inmitten des netten Zusammenseins läutete im Haus Graf das Telefon, man verlangte von Wien aus den Organisator Bezirksinspektor Habel zu sprechen.

Die Freude war groß, als sich am anderen Ende der Leitung Oberst Ernst Baierling, unmittelbarer Vertreter des Landesgendarmeriecommandanten von Niederösterreich, meldete. Selbst damals Kursteilnehmer und mit allen seither in Freundschaft auf das engste verbunden, entbot Oberst Baierling den Teilnehmern des Treffens die herzlichsten Grüße und noch frohe Stunden als Ausklang der Wiedersehensfeier. Da Oberst Baierling am 12. Juni zugleich auch Geburtstag hatte, gratulierte Bezirksinspektor Habel nicht nur persönlich, sondern auch im Namen der restlichen 64 Damen und Herren.

Während man sich zu später Stunde die Hand zum Abschied drückte und freudigen Herzens an den schönen Verlauf des Kurstreffens am 12. Juni 1979 dachte, ging Bezirksinspektor Habel — gedanklich zumindest — bereits daran, die 30jährige Wiedersehensfeier vorzubereiten.

Es war der einmütige Wunsch aller, in zwei Jahren wieder einen Tag der kameradschaftlichen Begegnung zu erleben und gebührend zu feiern.



Dr. Cornelia Werr: „Illegaler Erwerb, Besitz und Handel von Kunstwerken.“ DM 39,80, erschienen bei Schmidt-Römhild, Druckerei und Verlag, Mengstraße 16, Postfach 2051, D-2400 Lübeck 1.

Der hier weit gefaßte Kunstdiebstahl präsentiert sich in doppelter Hinsicht als ein ausgesprochenes Modedefizit. Einmal trifft das rein äußerlich insofern zu, als sich seine Tatobjekte den jeweiligen Trends und der Nachfrage auf dem Kunstmarkt anpassen, zum anderen ist er Ausdruck einer nicht mehr ganz krisenfesten Wohlstandsgesellschaft, die bei einer allgemeinen Flucht in Sachwerte auch den Bereich der Kunst merkantilen Gesetzmäßigkeiten unterworfen hat.

Diese beiden Gesichtspunkte lassen sich jedoch nicht nur sehr begrenzt mit strafrechtlichen Mechanismen beeinflussen. So ist der Kunstdiebstahl, obwohl er sich strafrechtlich gesehen sehr heterogen darstellt, kriminalpolitisch ein relativ einheitliches Phänomen. Daraus ergibt sich, daß weniger der Gesetzgebung als vielmehr der Rechtsanwendung verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen ist. So könnten die repressiven Maßnahmen, insbesondere was die Fragen der Zuständigkeit und der Durchführung von Sammelverfahren auf prozeßrechtlicher Seite und die Kriterien bei der Festlegung des Strafmaßes angeht, noch wesentlich verbessert werden. Dabei gilt es dann allerdings, entsprechend der jeweils angewendeten Verbrechenstechnik und der täterspezifischen Merkmale zu differenzieren.

Parallel zu den Anstrengungen auf dem Gebiet der Strafverfolgung muß dabei insbesondere die Prävention in das Bewußtsein möglichst weiter Teile der Bevölkerung gerückt werden. Die Erkenntnis, daß es sich bei Kunstwerken nicht nur um Gegenstände handelt, die das Interesse einzelner berühren, sondern um Kulturgüter, die für die Gesellschaft insgesamt einen unersetzlichen Wert darstellen, muß dazu führen, daß auch die Bekämpfung der Kunstdiebstahlskriminalität künftig als eine soziale Aufgabe begriffen wird. Erst wenn sich dieses Verständnis auf breiter Front durchsetzt, erscheint es überhaupt möglich, diese Form von Kriminalität in größerem Umfang wirksam einzudämmen.

Dazu soll die vorliegende Studie beitragen.

Wieder ein junggebliebener Sechziger

Von Oberleutnant ERNST KRÖLL, Zell am See, Salzburg

Oberstleutnant Theodor Fischer, Abteilungscommandant von Zell am See, feierte am 11. Juli 1979 mit seiner Gattin im Kreise seiner Bezirksgendarmeriecommandanten sowie einiger Postencommandanten seines Abteilungsbereiches seinen 60. Geburtstag.

Der Jubilar, ein ausgesprochen ruhiger und ausgeglichener Mensch, wurde am 11. Juli 1919 als Sohn eines Kauf-



AbtInsp. Grillitsch, Bez.-Gend.-Kdt. von Zell am See, überreicht dem Jubilar das Geburtstagsgeschenk der Beamten. Links die Gattin des Abteilungscommandanten, im Vordergrund GrInsp. Hager, Bez.-Gend.-Kdt. von St. Johann i. Pg.

mannes in Villach geboren, besuchte dort das Realgymnasium und legte an der Handelsakademie die Reifeprüfung ab.

Im Herbst 1937 rückte Fischer freiwillig zum österreichischen Bundesheer ein, wurde 1938 in die deutsche Wehrmacht übernommen, wo er bis 1945 an den Feldzügen in Frankreich, Rußland und Italien teilnahm. Nach den Kriegswirren trat er 1949 in die österreichische Bundesgendarmerie ein, besuchte die Gend.-Schule in Werfen und wurde sodann zum Gend.-Posten Zell am See versetzt. Nach der Verwendung auf verschiedenen Posten des Landes Salzburg erfolgte die gehobene Fachausbildung in Lambach und die Versetzung zur Gend.-Schule Linz-Ebelsberg. Nach verschiedener Verwendung in leitender Position beim Landesgendarmeriecommando Oberösterreich wurde er 1952 zum Landesgendarmeriecommando für Salzburg versetzt. Nach der Verwendung als zweiter leitender Beamter beim Abteilungscommando Zell am See erfolgte 1964 die Bestellung zum Abteilungscommandanten von Zell am See.

Fischer hat sich in allen Sparten des Exekutivdienstes hervorragend bewährt und es wurden seine Leistungen mit dem Silbernen Ehrenzeichen, Goldenen und Silbernen Verdienstzeichen für Verdienste um die Republik Österreich besonders gewürdigt. Während der kleinen Feierlichkeit im Aufenthaltsraum des Gend.-Posten Zell am See wurde Oberstleutnant Fischer von Abteilungsinspektor Grillitsch, Bezirksgendarmeriecommandant von Zell am See, im Namen aller Beamten der Abteilung eine handgefertigte Kupferarbeit mit den besten Glückwünschen für die weiteren Lebensjahre überreicht.

Mit gemütlichen, zwanglosen Gesprächen und einer nett vorbereiteten Jause wurde die kleine Feierstunde abgerundet. Wieder einmal konnte festgestellt werden, daß man Menschen zu großen Anlässen auch mit Kleinigkeiten Freude bereiten kann.

OPEL-BASCH

NEU- UND GEBRAUCHTWAGEN
SCHNELLWÄSCHE - SERVICESTATION

2340 MÖDLING, HAUPTSTR. 55

2344 MARIA ENZERSDORF, HAUPTSTR. 39

TELEFON (0 22 36) 24 63

HORST EBERT

PFLASTERMEISTER

Ausführung sämtlicher Pflasterarbeiten

NEUBAUGASSE 33

TELEFON (0 22 52) 8 03 33

2512 TRIBUSWINKEL

KONGSKILDE

Maschinen-Vertriebsges.m.b.H.

2380 Perchtoldsdorf, Brunner Feldstraße 65

Telefon (02 22) 86 26 68 Serie

Der Bezirksgendarmeriekommandant von Krems-Land feierte 60. Geburtstag

Von Gruppeninspektor LEOPOLD PERMOSER, Postenkommandant Mautern, Niederösterreich

Abteilungsinspektor Franz Hofbauer, Bezirksgendarmeriekommandant in Krems-Land, bei allen Beamten seines Bezirkes als Mensch und Vorgesetzter hoch geschätzt, vollendete am 27. Mai 1979 sein 60. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß gratulierte der ganze Bezirk mit dem Wunsche, daß er noch lange im Aktivstand verbleiben möge und daß ihm seine kräftige Gesundheit sowie seine menschliche Größe, die sich im dienstlichen Alltag immer wieder zeige, weiterhin erhalten bleibe.

Über diese Bekundungen der Zuneigung und Wertschätzung seiner Untergebenen, aber auch seiner Vorgesetzten hoch erfreut, lud der Jubilar am 28. Mai zu einem gemütlichen Zusammensein im kleinen Kreis, um auf seinen 60. Geburtstag anzustoßen.

Im Gasthof seines Sohnes Franz Hofbauer jun. in Stein an der Donau konnte AbtInsp. Hofbauer seinen vorgesetzten Abteilungscommandanten Oberstleutnant Bogner, den Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten AbtInsp. Johann Ettenauer, den Sachbearbeiter des GAK Krems BezInsp. Franz Huber, den Sachbearbeiter beim BGK Krems-Land GrInsp. Johann Teuchner, den Kommandanten der Kriminalaußenstelle beim Kreisgericht Krems GrInsp. Karl Göstl und in Vertretung der Beamten des Bezirkes den Obmann und Obmannstellvertreter des Dienststellenausschusses beim BGK Krems-Land GrInsp. Leopold Permoser und BezInsp. Roman Ballwein begrüßen.

In ihren kurzen Ansprachen betonten Obstlt. Bogner, GrInsp. Göstl und der Obmann des DA GrInsp. Permoser übereinstimmend, daß AbtInsp. Hofbauer als erfahrener Praktiker in allen Belangen des dienstlichen Alltags den richtigen Weg beschreite und gegenüber seinen Untergebenen ein verständnisvoller, hilfsbereiter und wohlwollender Vorgesetzter sei. Darüber hinaus habe seine umsichtige und korrekte Kommandoführung auch bei der

Bezirkshauptmannschaft und den vorgesetzten Kommanden vom GAK aufwärts höchste Anerkennung gefunden, was die verliehenen Auszeichnungen von Bund und Land hinreichend beweisen.

Obstlt. Bogner dankte auch der anwesenden Gattin des Geburtstagskindes für ihr großes Verständnis durch all die Jahre als Gendarmeriefrau.

Beim kurzen Blättern im Lebensbuch des Jubilars kam zutage, daß er nach Ablegung der Matura im Jahr 1938 zur deutschen Wehrmacht eingerückt war und dort die Offi-



zierslaufbahn beschritten hatte. Das Kriegsende als Leutnant erlebt, entschloß er sich, weiterhin der Uniform treu zu bleiben und zur Gendarmerie zu gehen.

Nach zwei Jahrzehnten als Postenkommandant in Bärnkopf und Gutenbrunn, Bezirk Zwettl, erfolgte seine Verwendung als Stellvertreter des Bezirksgendarmeriekommandanten in Krems und schließlich im Jahr 1972 seine Bestellung zum Bezirksgendarmeriekommandanten. Seine Offenheit, seine Menschlichkeit, Kontaktfreudigkeit und Volksverbundenheit sowie sein unbürokratischer Führungsstil verschafften ihm innerhalb kürzester Zeit bei Vorgesetzten, Gleichgestellten, Untergebenen und bei der Bevölkerung Ansehen und Wertschätzung, schloß Abteilungscommandant Obstlt. Bogner seine mit kräftigem Applaus bedachten Ausführungen.

Ferdinand Haderer KG

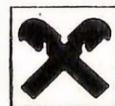
Elektroinstallationen, Elektrogeräte
2540 Bad Vöslau, Tattendorfer Straße 16,
2540 Bad Vöslau, Wr. Neustädter Str. 1-3,
Telefon 0 22 52/74 47, 75 52

Gumpoldskirchner Lederfabrik

Matyk Gesellschaft m. b. H.

2352 GUMPOLDSKIRCHEN, N.-Ö., WIENER STRASSE 118
TELEPHON (0 22 52) 61 04, TELEX 14 476
Erzeugung von Schuhoberleder, Taschenleder, Möbelleder
und Velourleder

Dein Partner in Geldangelegenheiten



Raiffeisenbank Sillian

Abt.-Insp. Gottfried Wedan und Bez.-Insp. Anton Bliem im Ruhestand

Von Hauptmann GEORG RAINER, Wörgl, Tirol

Mit 30. Juni 1979 trat der Bezirksgendarmeriekommandant von Schwaz in Tirol, Abt.-Insp. Gottfried Wedan nach 40 Dienstjahren in den Ruhestand. Gleichzeitig mit ihm nahm sein Kanzleiführer, Bez.-Insp. Anton Bliem vom aktiven Dienst Abschied.

Am 28. Juni 1979 trafen sich die Gend.-Beamten des Bezirkes Schwaz in einem gemütlichen Gasthof in Schwaz zur Verabschiedung der beiden überaus verdienstvollen Gend.-Beamten. Zur Feier hatten sich der Bezirkshauptmann von Schwaz, Dr. Weißgatterer, der Bürgermeister



Die Verabschiedung. — (Von links nach rechts): Bezirkshauptmann Dr. Weißgatterer, AbtInsp. Wedan, Frau Wedan, BezInsp. Anton Bliem, Bürgermeister Direktor Danzl

von Schwaz, Direktor Danzl, als Vertreter des Landesgendarmeriekommandanten der RGL I, Oberst Bramböck und der Obmann des DA der PV, Bez.-Insp. Pranter eingefunden.

Abt.-Insp. Gottfried Wedan wurde am 10. Juni 1918 geboren und war bis zur Teilnahme am Zweiten Weltkrieg als Steinmetz tätig. Er machte den gesamten Krieg an der Front mit und geriet in Kriegsgefangenschaft. Nach der Heimkehr trat er am 1. November 1945 in die österreichische Bundesgendarmerie ein. Er verrichtete auf verschiedenen Dienststellen in Tirol Dienst und wurde nach Absolvierung der Chargenschule am 1. November 1958 Postenkommandant von Schwaz. Am 15. Juli 1970 wurde er Stellvertreter des Bezirkskommandanten und am 1. Juli 1975 selbst Bezirkskommandant von Schwaz. Seine gesamte vorwiegend in Schwaz verbrachte Dienstzeit war geprägt von Idealismus, Einsatzfreude und besonderem Geschick für Organisation und Menschenbehandlung. Trotz der sicher nicht leichten Nachkriegszeit meisterte er alle Tücken des Gend.-Berufes und erwarb sich uneinge-

schränkte Anerkennung bei Vorgesetzten und Mitarbeitern. Er erhielt im Laufe seiner Karriere eine Unzahl von Belobungszeugnissen und Anerkennungen, die Olympiamedaillen 1964 und 1976 sowie 1970 das Silberne und 1978 das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich.

Bez.-Insp. Anton Bliem wurde am 19. Juni 1916 geboren, war Maschinenschlosser, machte als Soldat den Zweiten Weltkrieg mit und trat am 20. November 1945 in die österreichische Bundesgendarmerie ein. Er machte auf verschiedenen Dienststellen in Tirol Dienst und war unter anderem als Fahrlehrer und im Grenzkontrolldienst tätig. Den größten Teil seiner Dienstzeit verbrachte er auf dem Gend.-Posten Schwaz und führte in den letzten Jahren die Kanzlei des Bezirksgendarmeriekommandos. Er kannte während seiner gesamten Dienstzeit nur aufopfernde Pflichterfüllung, Fleiß und Zufriedenheit. Besonders im Kriminaldienst und als Kraftfahrer hatte er große Erfolge zu verbuchen. Ihm wurden verschiedene Anerkennungen, die Olympiamedaille und das Kraftfahrabzeichen zuerkannt.

Bezirkshauptmann Dr. Weißgatterer gedachte mit Freude an die besonders gute Zusammenarbeit mit dem scheidenden Bezirkskommandanten. Er verband die erfolgreiche Tätigkeit der Gendarmerie im Bezirk Schwaz eng mit dem Namen Wedan. Bürgermeister Danzl strich die großen Verdienste von Abt.-Insp. Wedan für die Stadt Schwaz heraus. Oberst Bramböck würdigte als Vertreter des Dienstgebers die besonderen Verdienste des scheidenden Bezirkskommandanten und brachte etliche Glanzpunkte seines erfolgreichen Wirkens in Erinnerung. Bez.-Insp. Pranter bedankte sich als Obmann des DA der PV für das stete Entgegenkommen und für die feine Art gegenüber den Mitarbeitern. In ähnlicher Weise wie Abt.-Insp. Wedan wurde von den Rednern auch Bez.-Insp. Bliem gewürdigt. Es wurde dabei hervorgehoben, daß sein Name in der Gendarmerie von seinem Sohn Manfred (Kdt. der Krabt. Vorarlberg) würdig vertreten wird.

Den scheidenden Beamten wurden mehrere wertvolle Geschenke als Dank und zur Erinnerung überreicht.

Abt.-Insp. Wedan bedankte sich, hielt Rückblick auf seine Dienstzeit mit ihren wechselvollen Ereignissen, wobei zwischendurch sein sprichwörtlicher Humor von Rührung verdrängt wurde. Besonders dankte er auch seiner Gattin für den steten Beistand in schlechten und guten Zeiten.

Vor Abschluß der äußerst ansprechend verlaufenen Feier wurde von Oberst Brämböck die Ernennung von Abt.-Insp. Alois Moritz zum neuen Bezirkskommandanten und die gleichzeitige Ernennung in die Dienstklasse V bekanntgegeben.

Dank den scheidenden Beamten, viel Glück für den neuen Bezirkskommandanten!

Wirtschaftlich bauen mit

iso-span

MANTELBETONBAUWEISE

Neu: iso-span

„SUPER-2000“

Anfragen bitte an:

iso-span -BAUSTOFFWERK

5591 RAMINGSTEIN, TEL. 0 64 75/251



ENGROS-VERKAUF
Fleisch-, Wurst-, Selchwaren und Tiroler
Speckerzeugung

KARL HANDL

6551 PIANS, Telefon 20 38, 20 88

BIELO

TIROLER
SPORT-
STRÜMPFE

Herbert WITTIG Ges. m. b. H.

Elektrostatische Pulverbeschichtung - Industrielackierung -
Bodenverlegung

2351 Wiener Neudorf, Triester Str. 5, Tel. (0 22 36) 8 32 65



Fachwerkstoffe
für alle Nähmaschinentypen

frank
Innsbruck-Lauben 29-Altstadt
Telefon 0 52 22/20 8 62

JOSEF THURNER

OFEN, OFF. KAMINE u. HEIZUNGSBAU

6020 INNSBRUCK
MARIAHILFPARK 4, TEL. 8 13 89



Die Toten der österreichischen Bundesgendarmerie

Karl Rogina,

geboren am 16. Oktober 1916, Bezirksinspektor, zuletzt Gend.-Posten Sillian, wohnhaft in Sillian, Osttirol, gestorben am 17. Mai 1979.

Alois Haidinger,

geboren am 1. Oktober 1941, Inspektor, zuletzt Gend.-Posten Kirchbichl, wohnhaft in Kirchbichl, Tirol, gestorben am 22. Juni 1979.

Leopold Koch II,

geboren am 25. Jänner 1951, Inspektor, zuletzt Gend.-Posten Sattendorf, wohnhaft in Maglern, Kärnten, gestorben am 26. Juni 1979.

Karl Baresch,

geboren am 31. Jänner 1919, Bezirksinspektor, zuletzt Gend.-Posten Weitra, wohnhaft in Weitra, Niederösterreich, gestorben am 27. Juni 1979.

Georg Hieß,

geboren am 12. Jänner 1896, Bezirksinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich, Wien XII, wohnhaft in Wien XXI, gestorben am 27. Juni 1979.

Franz Walenta,

geboren am 23. September 1915, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Gend.-Zentralschule Mödling, wohnhaft in Mödling, Niederösterreich, gestorben am 30. Juni 1979.

Karl Graf,

geboren am 22. Jänner 1910, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Anger, wohnhaft in Anger, Steiermark, gestorben am 2. Juli 1979.

Otto Schnall,

geboren am 21. Oktober 1880, Bezirksinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg, Bregenz, wohnhaft in Innsbruck, gestorben am 3. Juli 1979.

Franz Macher,

geboren am 22. Februar 1893, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Landesgendarmeriekommando in Graz, wohnhaft in Graz, gestorben am 9. Juli 1979.

Willibald Kirsch,

geboren am 23. November 1910, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Hafendorf, wohnhaft in Kapfenberg, Steiermark, gestorben am 11. Juli 1979.

Johann Gollner,

geboren am 20. April 1901, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Arnfels, wohnhaft in Arnfels, Steiermark, gestorben am 13. Juli 1979.

Johann Resch,

geboren am 30. April 1901, Revierinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Spitz, wohnhaft in Weißenkirchen, Niederösterreich, gestorben am 14. Juli 1979.

Dr. Alois Schertler,

geboren am 11. November 1899, Gend.-General i. R., zuletzt Vorsitzender der Disziplinaroberkommission, wohnhaft in Wien, gestorben am 14. Juli 1979.

Jakob Würfl,

geboren am 19. April 1906, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Seeham, wohnhaft in Mattsee, Salzburg, gestorben am 18. Juli 1979.

Johann Haberl,

geboren am 4. August 1906, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Grieskirchen, wohnhaft in Grieskirchen, Oberösterreich, gestorben am 20. Juli 1979.

Helmut Buder,

geboren am 23. November 1941, Bezirksinspektor, zuletzt Landesgendarmeriekommando für Oberösterreich in Linz, wohnhaft in Hart, Gemeinde Leonding, Oberösterreich, im Dienst tödlich verunglückt am 21. Juli 1979.

Gerhard Karner,

geboren am 26. September 1951, Inspektor des Gend.-Postens Kalsdorf, Steiermark, zugeteilt gewesen der Flugeinsatzstelle Linz-Hörsching des Bundesministeriums für Inneres, wohnhaft in Straß, Steiermark, im Dienst tödlich verunglückt am 21. Juli 1979.

Karl Lang,

geboren am 3. August 1939, Inspektor, zuletzt Gend.-Posten Perchtoldsdorf, wohnhaft in Wien XXIII, gestorben am 22. Juli 1979.

Josef Magerl,

geboren am 19. Jänner 1889, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Mallnitz, wohnhaft in Mallnitz, Kärnten, gestorben am 25. Juli 1979.

Leopold Steinböck,

geboren am 1. November 1906, Gend.-Rayonsinspektor i. R., zuletzt Gend.-Posten Wals, wohnhaft in Wals, Salzburg, gestorben am 25. Juli 1979.

Walter Schwinner,

geboren am 14. August 1898, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Gendarmeriebeschaffungsamt Wien XII, wohnhaft in Wien IV, gestorben am 27. Juli 1979.

Johann Drumbl,

geboren am 1. Juli 1911, Gendarmeriebezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Straßburg, wohnhaft in Straßburg, gestorben am 5. August 1979.

Alois Schmid,

geboren am 28. Juli 1911, Gend.-Bezirksinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Kötschach-Mauthen, wohnhaft in Grafendorf, Kärnten, gestorben am 5. August 1979.

Anton Ritter,

geboren am 13. Dezember 1918, Bezirksinspektor, zuletzt Beamter des GP Bludenz, wohnhaft in Bludenz, gestorben am 12. August 1979.

Josef Koch,

geboren am 18. März 1915, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Bernstein, wohnhaft in Loipersdorf, Burgenland, gestorben am 25. August 1979.

Ernst Reiger,

geboren am 22. Mai 1915, Gruppeninspektor, zuletzt GP Traiskirchen, wohnhaft in Hannersdorf, Burgenland, gestorben am 26. August 1979.

Franz Fohrafellner,

geboren am 10. Mai 1889, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Postenkommandant in Stadt Schläining, wohnhaft in St. Pölten, gestorben am 30. August 1979.

Alexander Kranich,

geboren am 19. Februar 1898, Gend.-Revierinspektor i. R., zuletzt Angehöriger des LGK für Steiermark, wohnhaft in Pinkafeld, gestorben am 31. August 1979.

HEIZUNG + KLIMA **PARO**

Handelsgesellschaft m. b. H.

6840 Götzis-Koblach, Tel. 0 55 23/21 51

UNIVERSA-Fußbodenheizungssysteme

AMICUS

Schreibgeräte, Zirkel und Reißzeuge, Zeichengeräte
erhältlich in allen Fachgeschäften

TH. HOFMANN & SOHN

6971 Hard b. Bregenz, Rheinstraße 31, Tel. 0 55 74 / 3 24 80

BEWÄHRT — BEGEHRT — BEKANNT

1. Österreichische Maisstärke- und Dextrosefabrik

K. DEURING & CO.

Glukose- und Stärkezuckerfabrik
Großhandel in Chemikalien, Säuren
und Lösungsmitteln für alle Industriezweige

Mineralölgroßhandel,
Tankstellen



Bregenz am Bodensee



457a

SIEMENS

Siemens-Hausgeräte
Geschenke mit dem gewissen Extra



- Siemens-Kaffeeautomat TC 6636 mit Gold-Dauerfilter
- Siemens-Quirl MQ 8 vielseitig, mit Dauerkraft
- Siemens-Automatik-Toaster TT 5 auch für lange Brotscheiben

Wer Teller nicht kennt,
kennt Wien nicht ganz!



Herrenkleidung
der
WELTKLASSE

Teller
Teller

TELLER - führendes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung Wien III, Landstraßer Hauptstraße 88-90



Auch Dickschädel sind weich wie Butter

„In der Stadt habe ich mich früher nie angeschnallt, bis es dann passiert ist. Jetzt fahre ich immer angegurtet, denn wer weiß, ob ich das nächste Mal wieder so glimpflich davonkomme.“ Haben Sie gewußt, daß mehr als 2/3 aller Unfälle mit Personenschaden im Stadtverkehr, auf den sogenannten „kurzen Strecken“ passieren? Und, daß ein Aufprall mit nur 50 km/h einem Sprung aus dem 3. Stock entspricht? Selbst der härteste Kopf steht das nicht durch. Greifen Sie deshalb zum Sicherheitsgurt, auch wenn Sie nur ein paar Kreuzungen weit fahren und auch wenn Sie ganz vorsichtig fahren – Sie wissen ja schließlich nicht wie die anderen fahren.

Denken Sie außerdem daran, daß bei einem Unfall, in den Sie völlig schuldlos verwickelt wurden und nicht angegurtet waren, Ihre Schadensansprüche bis auf die Hälfte herabgesetzt werden können.

**Anschnallen auch auf kurzen Strecken.
Anschnallen dauert Sekunden.
Die Ewigkeit um vieles länger.**

Tür-Gurt-Start, bei jeder Fahrt.